



# Stichwort: Die Rückseite der Krise

Zu Krisenzeiten gehört es auch, dass man sich eine Veränderung zum Besseren und sogar zum Besten vorstellt. Darum die folgende Frage: Welchen ganz besonderen Auftrag würden Sie mit Ihrer Firma gern irgendwann einmal umsetzen?



*Die Bedienungsanleitung für eine Scannersoftware beschreiben, die es mir beim Musizieren erleichtert, die Noten inkl. richtigen Vorzeichen, Tempi, Wiederholungen etc. in mechanische Befehle an meine Finger umzusetzen, damit ich mich beim Musikmachen nicht immer so „konzentrieren“ muss. Der Scanner und die notwendige Elektronik inkl. Dioden könnten doch gut unter dem Trachtenhut versteckt werden?*

Klaus Böhler, Redaktionsleiter bei CARSTENS + PARTNER



*Wir würden gerne mal die Dokumentation zum Raumschiff Enterprise übersetzen. Selbstverständlich würden wir davon ausgehen, dass wir für die Übersetzung auch die entsprechenden Testgeräte zur Verfügung hätten. Gerade die Dokumentation zum Universalübersetzer wäre für uns natürlich von besonderem Interesse. Aber auch ein Holodeck könnten wir gut bei uns im Büro verwenden.*

Andreas Siegmund, Geschäftsführer Document Service Center



*Wir würden gern im Auftrag der UNO für alle totalitären Staaten dieser Welt Wahlzettel drucken, die die Kandidaturen von mindestens vier unabhängigen Parteien vorsehen.*

Rainer Rings,  
Geschäftsführender Gesellschafter Media-Print



*Ich würde gern im Rahmen der Ausbildungs-Offensive beim tecteam-Bildungsinstitut so viele Technische Redakteure ausbilden, dass nach dem Ende der Wirtschaftskrise den Unternehmen qualifizierte Fachkräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.*

Herbert Herzke, Geschäftsführer tecteam



*Es könnte ja sein, dass ein bekanntes schwedisches Möbelhaus im Zuge der globalen Erwärmung auf den Gedanken kommt, Bausätze von Pfahlhäusern anzubieten. Diese sollten, wie ich finde, im Sinne der Anwenderfreundlichkeit gut dokumentiert werden. Ich würde mich bereit erklären, dies zu erledigen, sagen wir vor Ort an einem Strand der Malediven.*

Oliver Kemper, Leiter Technische Illustration, ZINDEL

## Texte für Technik 3: Technische Innovationen

Dass die technischen Möglichkeiten der Textverarbeitung für Firmen, die sich zu einer gemeinsamen Zeitschrift unter dem Titel ‚Texte für Technik‘ zusammen gefunden haben, eine herausragende Rolle spielen, versteht sich von selbst. Deshalb steht der Umgang mit einem der wichtigsten Programme im Mittelpunkt des vorliegenden Heftes. ‚Arbeiten mit Acrobat‘ ist das Fokus-Thema, auf das mehrere Beiträge ausgerichtet sind: Eine umfassende Beschreibung der Möglichkeiten von Acrobat 9 und die beiden spezielleren Themen ‚Kommentieren‘ und ‚Archivieren‘ mit Acrobat. Ebenfalls Software-orientiert sind die beiden folgenden Artikel: Der eine beschreibt die Verbesserung von Druckfreigabeprozessen, der andere die Erleichterung des Arbeitens mit Word durch die Verwendung von Dokumentvorlagen.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf einem Hardware-Produkt. Es geht um E-Book-Lesegeräte. Wir haben uns für diese etwas umständliche Bezeichnung entschieden, um Verwirrungen zu vermeiden. Als ‚E-Book‘ wird eigentlich ein elektronisches Dokument bezeichnet, das auf einer dafür geeigneten Oberfläche betrachtet werden kann. Inzwischen kann man aber immer wieder die Bezeichnung E-Book für die eigens entwickelten Geräte finden, auf denen man die E-Books, also die elektronischen Dokumente, lesen kann. Korrekt werden diese als E-Book-Reader bezeichnet. Wir nennen es ‚E-Book-Lesegerät‘, um jede Verwechslung mit dem ‚Adobe Reader‘ zu vermeiden, der ja bei unserem Software-Thema eine Rolle spielt.

Eine kritische Marktübersicht stellt die verfügbaren Lesegeräte vor. Dieses ist nur eine Momentaufnahme (aus dem Frühherbst 2009), weil ständig neue Geräte-Typen angekündigt werden. In einem ergänzenden Beitrag wird das eher ernüchternde Ergebnis eines Tauglichkeits-Tests des ‚Sony PRS-505‘ für Technische Dokumentation beschrieben.

In der vorigen Ausgabe von ‚Texte für Technik‘ wurde die Bedeutung von Technischer Dokumentation für Forschung in der Atmosphäre dargestellt; in dem Aquanauten-Beitrag in diesem Heft geht es um ein Hochtechnologie-Projekt in den Tiefen der Meere.

Ein eher unterhaltsamer Beitrag geht über das Feld der Technik hinaus: Wörterbücher informieren Leser in der Regel zuverlässig über allgemeines oder spezielles Fachwissen; allerdings sollte man auch hier auf der Hut sein.

‚Texte für Technik‘ hat nun auch eine ISSN. Die Internationale Standardseriennummer (International Standard Serial Number) dient zur eindeutigen Identifizierung von fortlaufenden Sammelwerken (Zeitschriften und Schriftenreihen), ähnlich wie die ISBN für Bücher. Sie wird in Deutschland von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main nach den Vorgaben der internationalen Norm ISO 3297 aus dem Jahr 1975 vergeben.

## Inhalt

Stichwort: Die Rückseite der Krise	2
Pia Halim Aquanauten gehen mit ZINDEL-Unterstützung auf Tauchstation	4
Einwurf: Apostroph beim Genitiv nur für Deppen? Zeit für Mitarbeiterqualifizierung	6
Ulrich Isermeyer Acrobat 9 – das Schweizer Taschenmesser für PDF-Dokumente	7
Sigrid Harder Kommentieren in PDF-Dateien	10
Elif Jäger PDF/A in der Praxis – Das Format für das elektronische Archiv in der Praxis	12
Dominik Haacke Sichererer und schnellerer Druckfreigabeprozess – Einführung von InSite bei Media-Print	14
Siegfried Siegel Einfach – praktisch – gut – Eine einfache Worddokumentvorlage	16
Beate Hennig Fehler, Fakes und Fälschungen – Kann man Nachschlagewerken alles glauben?	18
Ursula Welsch E-Book-Lesegeräte – Eine kritische Marktübersicht	20
Siegfried Siegel Technische Dokumentation auf E-Book-Lesegeräten	22
Termine	23

Texte für Technik, Ausgabe Herbst 2009 ist eine Zeitschrift der Firmen:

CARSTENS + PARTNER GmbH & Co. KG  
München

Document Service Center  
Technische Übersetzungen und  
Software-Lokalisierung GmbH, Berlin

Media-Print Informationstechnologie GmbH,  
Paderborn

tecteam Gesellschaft für Technische Dokumentation  
und Werbung mbH, Dortmund

ZINDEL AG – Technische Dokumentation  
und Multimedia, Hamburg

## Impressum

Herausgeber  
Textagentur Hennig&Tjarks GbR  
Tüllesamstraße 14  
80939 München

Redaktion  
Prof. Dr. Jörg Hennig (verantwortlich)  
Prof. Dr. Marita Tjarks-Sobhani  
Tüllesamstraße 14  
80939 München  
Telefon: 040-54 80 15 80  
E-Mail: textagentur@hennig-tjarks.de

## Druck

Media-Print Informationstechnologie GmbH,  
33100 Paderborn

Auflage dieser Ausgabe: 5.100.

© Copyright Textagentur Hennig&Tjarks GbR, 80939 München. Alle Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Redaktion unzulässig. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden. ISSN 1869-0114

# Aquanauten gehen mit ZINDEL-Unterstützung auf Tauchstation

Technische Dokumentation für Dräger Sättigungstauchsysteme



Stefan Zindel,  
Vorstand ZINDEL AG

**T**aucher, die Wartungsarbeiten an einer Bohrinne und Reparaturen an einer Pipeline auf dem Meeresgrund durchführen oder eine Offshore-Windkraftanlage am Grund verankern, müssen in Tiefen bis zu 300 Metern arbeiten. Sie sind dabei einem hohen Druck, bis zu 30 bar, ausgesetzt. Unter diesen Verhältnissen ‚sättigt‘ sich das Körpergewebe mit Atemgas. Die Berufstaucher, die diese Arbeiten leisten, werden deshalb auch ‚Sättigungstaucher‘ genannt. Bevor sie sich in die Tiefe begeben können, müssen sie dem Umgebungsdruck angepasst werden, der in der jeweiligen Arbeitstiefe herrscht. Bei Taucheinsätzen in der Nordsee mit Tiefen von 50 bis 200 m beträgt der Druck 5 bis 20 bar.

Die Dekompressionszeit nach einem solchen Tauchgang beträgt je nach Dauer und Tiefe bis zu 7 Tage; sie kann natürlich nicht mehr im Wasser verbracht werden. Eine zu schnelle Druckentlastung beim Auftauchen aber würde zur Dekompressionskrankheit führen, einer gefährlichen Gasblasenbildung im Körper durch überschüssigen Stickstoff bzw. Helium. Spezielle Druckkammern können das verhindern.

## Tauchsysteme von Dräger

Bereits 1913 wurde von Dräger ein erster Tief-

tauchsimulator entwickelt. Die Drägerwerk AG & Co. KGaA aus Lübeck ist ein international führender Konzern der Medizin- und Sicherheitstechnik. Dräger-Produkte schützen, unterstützen und retten Leben. Das Unternehmen, das 1889 gegründet wurde, ist heute in mehr als 190 Ländern vertreten und beschäftigt weltweit rund 11.000 Mitarbeiter.

Dräger stattet Taucherbasissschiffe mit Sättigungstauchsystemen aus. Diese Systeme bestehen im Kern aus mehreren verbundenen Druckkammern mit Wohn-, Schlaf- und Sanitärbereichen, in denen bis zu 18 Taucher Platz finden. Hier leben die Taucher während der Pausen und Ruhezeiten zwischen den Tauchgängen, sie können sich die Zeit mit Fernsehen oder Radiohören vertreiben und sogar nach Hause telefonieren. Zur Arbeit ‚fahren‘ die Taucher mit Tauchkugeln, die an die Kammern angedockt werden und die Taucher bei gleichbleibendem Druck am Meeresgrund absetzen und wieder zurückbringen. Die Taucher sind während der Arbeit mit einer Umbilical, einer Art Nabelschnur, verbunden, durch die Atemluft und Warmwasser zugeführt werden und durch die die Kommunikation sichergestellt wird. Ein Arbeitstag eines Tauchers kann so bis zu acht Stunden betragen. Nach spätestens 21 Arbeitstagen erfolgt die langsame



Die Taucher in der Tauchkugel auf dem Weg zu ihrem Einsatzort unter Wasser



Rückkehr in die Welt des normalen Drucks.

Das Leben der Taucher hängt von funktionaler und zuverlässiger Technik ab. Zu den umfangreichen Sicherheitseinrichtungen gehören Überwachung und Steuerung der Druckkammern, der Temperatur und Luftfeuchte, Atemgaslogistik, ein Gaselager mit 20 Millionen Liter Atemgasen und umfangreiche Rettungssysteme. Auch für den Fall der Evakuierung des Schiffes ist vorgesorgt: Ein spezielles Rettungsboot mit integrierter Druckkammer, über einen Fluchttunnel erreichbar, steht für die Taucher bereit.

## Die Dokumentationsaufgabe

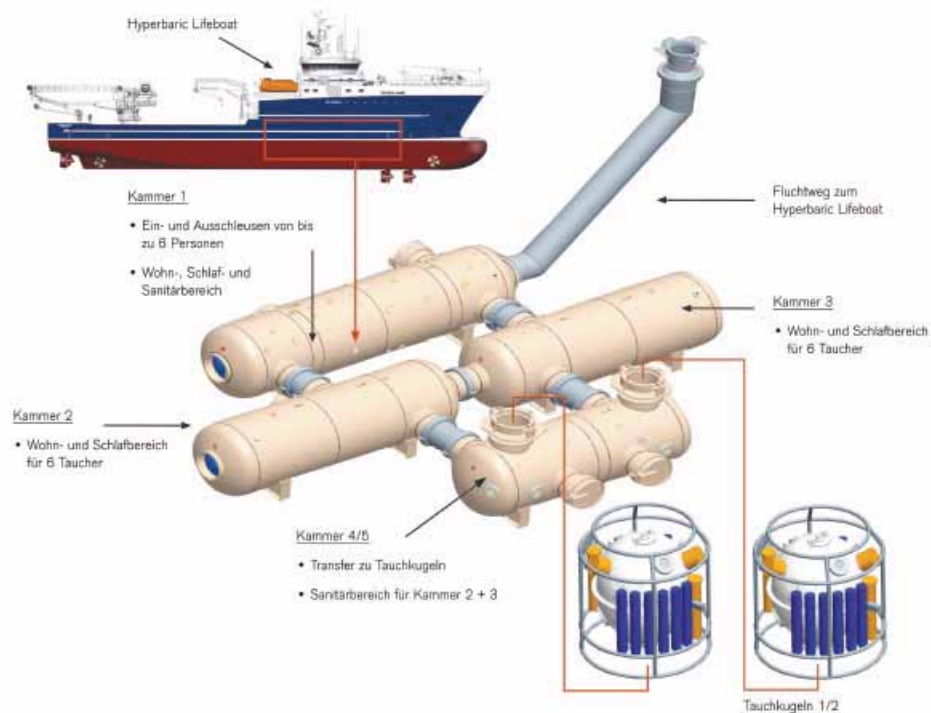
### Phase 1

Eine spezialisierte Werft baut das Taucherbasisschiff. Die Dräger-Komponenten müssen ohne Beschädigung transportiert, auf dem Schiff im jeweiligen Deck an Ort und Stelle verbracht und dort fachmännisch ausgerichtet und montiert werden. Dafür ist Spezialwissen erforderlich, über das die Werften nicht verfügen. Zum Beispiel müssen die Kammern exakt zueinander ausgerichtet werden, bevor sie im Schiff festgeschweißt werden, da sonst die Übergänge bei 30 bar Innendruck nicht richtig dicht werden. Dräger hat die ZINDEL AG damit beauftragt, die Recherchen für diese Arbeiten durchzuführen, verständliche Grafiken auf Basis der CAD-Daten zu zeichnen und die entsprechenden Transport- und Montageanleitungen zu erstellen.

### Phase 2

Die Dräger-Sättigungstauchsysteme sind hochkomplexe Anlagen, bestehend aus insgesamt 14 Sektionen: Kompressionskammern, Gasversorgung, Klimaanlage, Sanitär-, Alarm- und Feuerschutzsysteme etc. Diese Sektionen bestehen wiederum aus Subsystemen bzw. Komponenten, die teilweise von Untertierlieferanten geliefert werden – manchmal inklusive zugehöriger Technischer Dokumentation.

Die Sicherheit und Gesundheit der Taucher hängen auch von der fehlerfreien Bedienung und der einwandfreien Wartung des Gesamtsystems und aller Komponenten ab. Die Technische Dokumentation für das Gesamtsystem



Das Taucherbasisschiff

Quelle: Dräger

muss deshalb in einer Hand liegen. Dräger hat die ZINDEL AG ebenfalls damit betraut, auch hierfür die Recherchen durchzuführen und die entsprechende Anlagendokumentation zu erstellen.

Für diese Aufgabe wurde bei ZINDEL ein Team von drei ausgebildeten Technischen Redakteurinnen mit Pia Halim als Projektleiterin zusammengestellt. Für die Gesamt-Anlagendokumentation sowie für die Betriebsanleitungen der einzelnen Sektionen wurde zunächst gemeinsam mit Dräger in Anlehnung an den DIN-Fachbericht „Betriebsanleitungen für Anlagen“ eine Struktur festgelegt. Dann erfolgte die inhaltliche Arbeit – Recherchieren, Strukturieren und Texten von Beschreibungen, Handlungsanweisungen und Warnhinweisen. Aber auch die Fortschritts-, Termin- und Kos-

tenüberwachung und die Abstimmung mit der Dräger-Projektleitung gehören in die Verantwortlichkeit des Teams.

Die bei einem Hochtechnologie-Projekt besondere Herausforderung, die Verständigung zwischen Entwicklern und Konstrukteuren auf der einen und Technischen Redakteuren auf der anderen Seite, konnte optimal gelöst werden: Die Redakteurinnen führten auf Grund ihres Know-how erfolgreich strukturierte Recherche-Interviews mit den hoch spezialisierten Ansprechpartnern und brachten die auch an anderer Stelle bewährten technischen und redaktionellen Kenntnisse der ZINDEL AG ein. Dabei erwies sich die ZINDEL AG erneut als Dokumentationsdienstleister, der auch für komplexe Technologie zuverlässig sachgerechte Betriebsanleitungen erstellen kann.



Prof. Dr. Jörg Hennig,  
Universität Hamburg

## Apostroph beim Genitiv nur für Deppen?

Überall in Deutschland kann man Aufschriften der folgenden Art lesen: ‚Rita’s Hundesalon‘, ‚Heini’s Fischpfanne‘ oder ‚Müller’s Wurstwaren‘, abgesehen von den älteren ‚Kaiser’s Kaffee‘ und ‚Hipp’s Zwiebackmehl‘, das unter diesem Namen bereits 1921 verkauft wurde.

Vielen selbsternannten Sprachschützern graust es bei dieser Verwendung des Apostrophs. Auf den einschlägigen Internetseiten ist von „Hirntoten“, „Deppen“ oder „Vergewaltigern der Sprache Goethes oder Schillers“ die Rede. Als Ursache für diese „Apostrophen-Katastrophe“ wird vermutet, man wolle Weltläufigkeit suggerieren durch die Übernahme des sogenannten Sächsischen Genitivs aus dem Englischen.

Nun scheint der geschmähte deutsche Genitiv-Apostroph auch noch seine vermutete Heimat zu verlieren: Der Stadtrat von Birmingham hat Anfang des Jahres 2009 beschlossen, den Apostroph auf Straßenschildern zu streichen. Aus dem St. Paul’s Square wird ein St. Pauls Square, die King’s Heath verwandelt sich zur Kings Heath. Begründung: Es gäbe bei der Eingabe von Straßennamen mit Apostroph in Navigationsgeräte Probleme.

In anderen englischsprachigen Weltgegenden wird bei Ortsbezeichnungen schon länger so verfahren. Übernehmen die dummen Deutschen in diesem Fall etwas, was in der englischen Sprache auf dem Rückzug ist?

Wie in anderen Fällen führt aber auch hier der Anglizismus-Verdacht in die Irre. Den Genitiv-Apostroph als eine weitere modische Anbiederung an die englische Sprache zu verdächtigen, ist Unsinn. Schon in mittelalterlichen deutschen Handschriften erscheint der Apostroph als Auslassungszeichen. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gibt es im Deutschen den Genitiv-Apostroph bei Personennamen, später auch bei geographischen Namen und anderen Wörtern. Im 18. Jahrhundert plädiert u.a. Adeling für die Verwendung des Apostrophs. 1827, also noch zu Lebzeiten Goethes, gibt der Verlag

Cotta seine berühmte Ausgabe unter der Bezeichnung „Goethe’s Werke“ heraus. Unter den Werken der Bettine von Arnim gibt es die beiden folgenden Titel: ‚Goethe’s Briefwechsel mit einem Kinde‘ (1835) und ‚Clemens Brentano’s Frühlingskranz‘ (1844). Thomas Mann schreibt in seinen Tagebüchern von „Katja’s Zustand“ (1918) und im ‚Zauberberg‘ von „Naphta’s seidenfeinem Zimmer“.

Niemand muss den Genitiv-Apostroph verwenden; die meisten Deutschschreibenden tun es auch nicht. Muss man aber gleich alle, die ihn benutzen, also auch große deutsche Dichter, „Hirntote“ oder „Idioten“ nennen? Allerdings sollte auch niemand so weit gehen wie die Hamburger Bäckerei, die ihr Spezialgebäck so ankündigte: Kürbi’s Brötchen.

---

## Zeit für Mitarbeiterqualifizierung

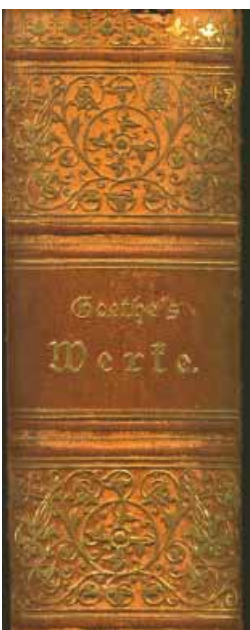
Die Wirtschaftskrise geht auch an der Technischen Kommunikation nicht spurlos vorbei. Viele Betriebe suchen nach effizienten Möglichkeiten, Personalkosten zu sparen ohne ihre bewährten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ziehen lassen zu müssen.

Die Bundesagentur für Arbeit und die Bundesregierung stellen hierzu Mittel zur Verfügung, die zusätzlich durch den Europäischen Sozialfonds aufgestockt werden. Mit Fördermitteln aus dem Konjunkturpaket II ist die Übernahme der Weiterbildungskosten bis zu 100% möglich.

Das tecteam Bildungsinstitut bietet Lösungen an, um in Zeiten mangelnder Auslastung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beruflich weiter zu qualifizieren, beispielsweise durch eine individuell abgestimmte berufsbegleitende Weiterbildung zum Technischen Redakteur mit tekomp-Zertifikat.

Die Inhalte und die zeitlichen Rahmenbedingungen werden auf die jeweiligen betrieblichen Erfordernisse abgestimmt. Vor allem durch die Methode des Telelearnings ist ein individuelles und flexibles Feintuning der einzelnen Weiterbildungsblöcke entsprechend der aktuellen Auftragslage möglich.

Informationen: [s.hulitschke@tecteam.de](mailto:s.hulitschke@tecteam.de)



# Acrobat 9 – das Schweizer Taschenmesser für PDF-Dokumente

Multimediale Präsentation – effiziente Zusammenarbeit – sicherer Dokumentenaustausch

**D**as PDF-Format (Portable Document Format) und der Adobe Reader (das Programm zum Lesen von PDFs) wurden von Adobe Systems 1993 erstmals vorgestellt. 2007 zertifizierte die International Organization for Standardization (ISO) PDF 1.7 offiziell als offenen Standard und erleichterte so die Entwicklung von Spezialversionen. Es gibt heute die Varianten PDF/A (PDF for Archive, der ISO-Standard für die langfristige Archivierung von Dokumenten), PDF/X (PDF for Exchange, ein Format für Highend-Druck) und PDF/E (das Standardformat für den zuverlässigen Austausch Technischer Dokumentationen und Zeichnungen). Acrobat ist derzeit das einzige Programm, das sämtliche Bereiche der ISO-Spezifikation für das PDF-Format von Adobe vollständig abdeckt.

In der aktuellen Version agiert das PDF-Format wie ein flexibler Datencontainer. Mit Acrobat, der Software zum Erstellen, Aufbereiten und Weitergeben von Dokumenten, können neben Inhalten wie Texten, Bildern oder 2D-Grafiken auch 3D-Daten und Multimedia-Inhalte wie Videos, Animationen und Audio-Dateien in das Format eingebettet werden. Zur Acrobat-Familie gehört der kostenlose Adobe Reader: Das Standard PDF-Leseprogramm erreicht mit weltweit über 750 Millionen Installationen 95 Prozent Abdeckung aller Desktop-Geräte oder Devices auf unterschiedlichen Betriebssystemen.

## Sicherer Datenaustausch

Mehrstufige Sicherheitsfunktionen schützen vertrauliche Inhalte vor unbefugtem Zugriff. Nutzungsrechte mit Passwort legen fest, wer ein Dokument drucken, kopieren oder bearbeiten darf. Vertrauliche Informationen im Text oder in Abbildungen lassen sich schwärzen, um Inhalte dauerhaft aus dem Dokument zu entfernen. Die nächste Sicherheitsstufe ist das Verschlüsseln von PDF-Dokumenten bis zu 256 Bit, die über eine Zertifikats-Unterschrift schon sehr sicher sind. Den höchsten Schutz für Unternehmen bietet schließlich der Adobe LC ES DRM-Server, der PDFs auch nach dem Versand gemäß definierten Sicherheitsrichtlinien verwaltet.

## Durchgängige Formular-Workflows

In digitalen Workflows vereinfachen Formulare die Datenerfassung innerhalb großer Personenkreise. Sie sind das ideale Werkzeug für die einfache und strukturierte Abwicklung von Prozessen mit mehreren Beteiligten.

Mit Acrobat lassen sich vorhandene Formulare in PDF-Formate umwandeln, verteilen und mit Excel auswerten. Besonders praktisch ist die automatische Übernahme und durchgängige Weiterverarbeitung der erfassten Informationen. Eine manuelle Erfassung mit allen bekannten Fehlerquellen entfällt. Komplexere XML-Formulare können über den in Acrobat 9 Pro mitgelieferten LiveCycle Designer erstellt und die erfassten Daten automatisiert als XML-Datenstrom an ein Backendsystem wie SAP weitergeleitet werden.

## PDF und Flash wachsen in Acrobat 9 zusammen

Acrobat 9 ist die neue Version der Adobe-Lösung für Kommunikation, Zusammenarbeit und Office-Produktivität. Mit der aktuellen Version wachsen die zwei Erfolgs-Formate PDF und Flash zusammen. Flash, das kostenlose Browser-Plug-in, ist heute auf über 98 Prozent aller Desktops mit Internet-Anschluss installiert. Dank nativer Flash-Unterstützung benötigt ein Kunde nur noch den Adobe Reader 9, um sämtliche Multimedia-Inhalte anzuschauen und abzustimmen. Technische Redakteure kennen das Problem, wenn eine ganze Sammlung von Dateien, darunter Office-Dokumente, Grafiken oder Animationen zur Abstimmung weitergeleitet werden sollen. Eine neue Funktion ist das schnelle Zusammenführen unterschiedlicher Inhalte wie Dokumente, Zeichnungen, E-Mails, Tabellen, Video-, Audio- oder 3D-Inhalte und georeferenzierte Karten in einem Adobe PDF-Portfolio. Damit lassen sich alle für einen Vorgang relevanten Dokumente unabhängig vom Format in einer einzigen Datei zusammenfassen.

In Produktdokumentationen integrierte 3D-Animationen verbessern das Verständnis komplexer technischer Abläufe. Sogar ganze Webseiten lassen sich aus Acrobat heraus mit



*Ulrich Isermeyer,  
Senior Business Development Manager  
Acrobat/TCS*

der Web Capture-Funktion als PDF abspeichern. Zur Acrobat 9 Produktfamilie gehören die Versionen Acrobat 9 Standard sowie Acrobat 9 Pro und Acrobat 9 Pro Extended.

### Adobe Reader 9: kostenloses Abstimmungswerkzeug und mehr

Mit dem kostenlosen Adobe Reader 9 können elektronische Dokumente angezeigt, durchsucht, digital unterzeichnet, auf Authentizität überprüft, gedruckt und abgestimmt werden. Der Adobe Reader ist das ideale Werkzeug für den Austausch elektronischer Dokumente. Die Benutzeroberfläche und Bedienung des Adobe Readers ist identisch mit Acrobat und bietet effiziente Funktionen für die Anzeige und Abstimmung von Dokumenten. Formulare lassen sich mit dem Adobe Reader einfach ausfüllen, speichern und elektronisch übermitteln. In PDF-Dateien eingebettete Videos können ohne externe Viewer mit dem Adobe Reader angesehen und abgestimmt werden. Über die Werkzeuge zum Kommentieren und Markieren lassen sich Anmerkungen zu Texten und Bildern einfügen und weiterleiten, sofern der Verfasser des PDF-Dokuments die Funktion „Funktionen in Adobe Reader

erweitern“ aktiviert hat. Wird Feedback von mehreren Personen zusammengetragen, können Anmerkungen in einer einzigen PDF-Datei zusammengestellt werden.

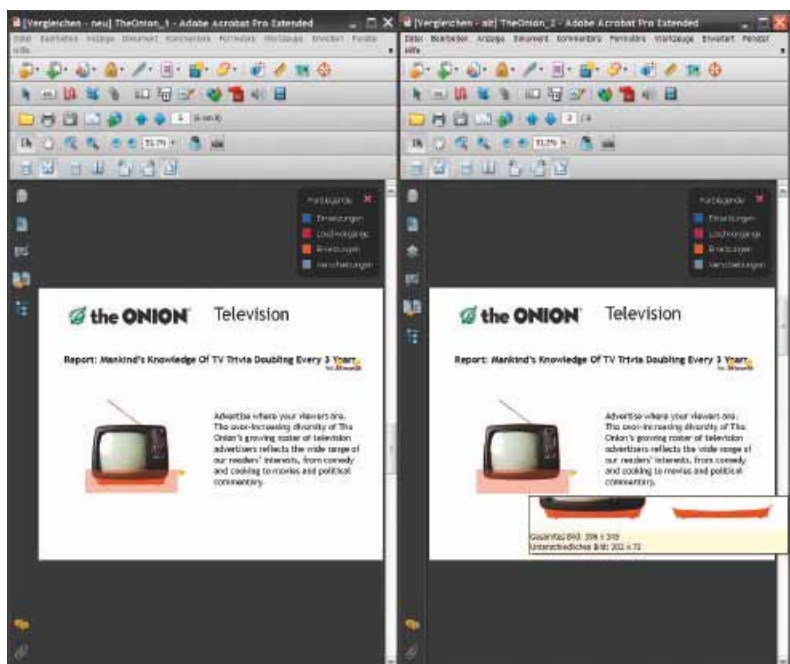
Mit der Version Acrobat 9 startete gleichzeitig der kostenlose Webservice Acrobat.com, der die Desktop-Software bei der Zusammenarbeit an und mit Dokumenten online perfekt ergänzt. Über Adobe Reader 9 gelangen Nutzer direkt auf die Seite Acrobat.com, wo sie verschiedene Online-Dienste von Adobe finden. Dort können bis zu 5 GB-Dokumente im Web bereitgestellt und gespeichert werden. Kollegen, Kunden und Partner können so in Echtzeit an einem Text-Dokument gemeinsam arbeiten. Auch ein kostenloses WEB-Meeting mit Bildschirmfreigabe steht für bis zu drei Teilnehmer kostenlos zur Verfügung.

### Reichhaltige Funktionen in Acrobat 9 Pro

Die Abstimmungsprozesse mit PDF-Dokumenten lassen sich in Acrobat 9 Pro besser verwalten. Sämtliche Anmerkungen können nach Autor, Datum oder Seite sortiert werden. Mit dem TouchUp-Textwerkzeug kann Text im PDF sogar geändert werden. Sowohl für Redakteure als auch für Druckereien, die PDF-Dokumente für die endgültige Ausgabe vorbereiten, sind die Werkzeuge für die Druckproduktion in Acrobat unverzichtbar. Sie vereinfachen den Arbeitsablauf für die Erstellung hochwertiger Drucke. So können mit Acrobat RGB Bilder in CMYK überführt werden oder mit dem Objekt Inspektor die Qualität der Bilder oder Vektorgraphiken überprüft werden. Mit der Preflight-Funktion für PDF/X stellt Acrobat sicher, dass PDF-Dokumente dem ISO Standard entsprechen.

Der Dokumentenvergleich ist eine weitere Funktion mit Zeitspareffekt: Acrobat 9 Pro hebt automatisch die Unterschiede zwischen zwei Versionen eines Adobe PDF-Dokuments hervor – in Text, Vektor-Graphiken und Pixelbildern. So ist auf einen Blick erkennbar, welche Bereiche sich geändert haben.

Technische Anwender können die Formate DWG, DXF und MS Visio direkt in PDF-Dokumente mit Ebenenfunktion konvertieren. Das



Dokumentenvergleich



Ebenen-Werkzeug eignet sich auch optimal für die Verwaltung mehrsprachiger PDF-Dokumente. Jede Sprachversion wird als Ebene gespeichert und der Anwender kann einfach zwischen den Sprachen umschalten.

Im Lieferumfang von Acrobat 9 Pro ist auch der Adobe LiveCycle Designer enthalten. Die professionelle Lösung für die Entwicklung von prozessbasierten Formularen erstellt dynamische Formulare im XML-Format, die automatisch von Backend-Systemen vorbelegt und nach dem Ausfüllen mit Adobe Reader auch wieder entleert werden können.

### Acrobat 9 Pro Extended für technische Anwender

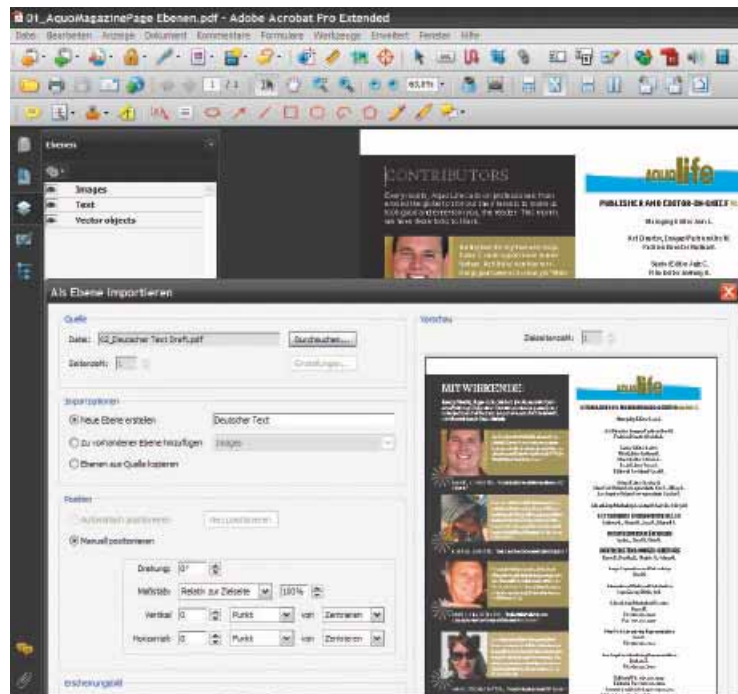
Für die Technische Dokumentation spielt die interaktive 3D-Darstellung von komplexeren Produkten, Bauteilen oder Gebäuden eine immer wichtigere Rolle. Acrobat 9 Pro Extended kann direkt mehr als 40 3D-CAD-Formate in 3D PDF-Dokumente umwandeln. Für den Adobe Reader werden mit Acrobat 9 Pro die Kommentarwerkzeuge aktiviert, damit alle Projektmitglieder nicht nur Ansichten drehen oder zoomen können, sondern auch Schnitte, Anmerkungen oder Maße zu Modellen hinzufügen und neue 3D-Ansichten speichern können. Technische Redakteure können 3D-Modelle animieren und Explosionszeichnungen anfertigen, die aus dem Text gesteuert werden können. So kann auch ein nichttechnischer Anwender ohne CAD-Expertise die Modelle als interaktives 3D PDF-Handbuch bedienen; so wird viel Textbeschreibung gespart.

### 3D Reviewer – ein professionelles Engineering-Tool

Der mitgelieferte 3D Reviewer ermöglicht es, Baugruppen aus unterschiedlichen CAD-Ausgangssystemen in einer Datei zusammenzuführen und diese schrittweise zu animieren. Die Einbettung der Animation als Javascript wird von der Software selbständig über Vorlage-Templates durchgeführt.

### Multimedia grenzenlos

Vor allem Nutzer aus dem Bereich Technische Dokumentation profitieren von den neuen



### Ebenensteuerung in Acrobat 9

Multimedia-Möglichkeiten von Acrobat 9. Videos, Audio-Dateien und Flash-Anwendungen können direkt in PDF konvertiert und eingebunden werden. Da Acrobat sowie der Reader eine Flash-Runtime enthalten, ist kein sicherheitskritischer Aufruf eines externen Players notwendig.

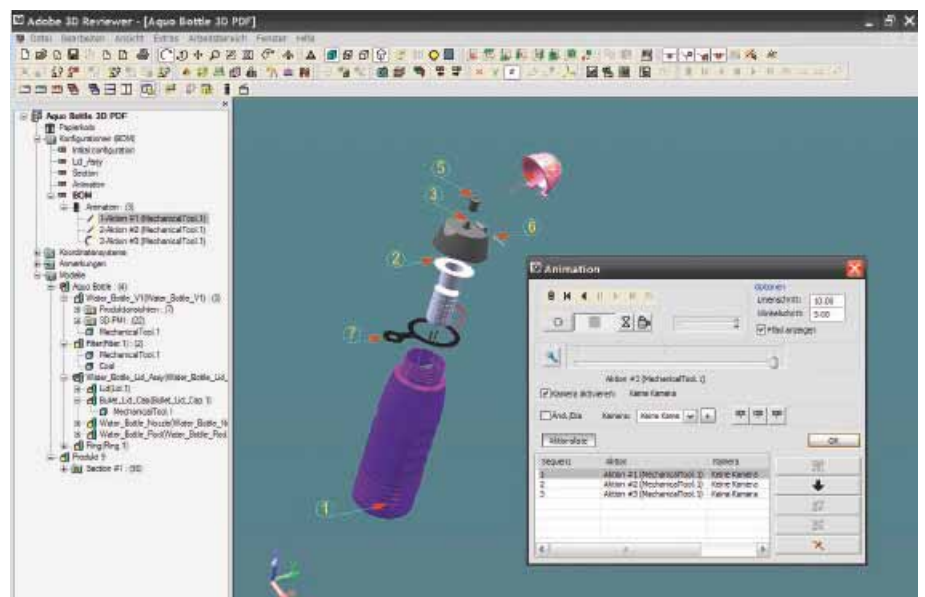
### Innovative Schulungen und Präsentationen

Kunden begeistern – das geht am besten mit Multimedia-Elementen. Der in Adobe Acrobat 9 Pro Extended enthaltene Adobe Presenter bereitet PowerPoint-Präsentationen multimedial als interaktive E-Learning-Einheit auf. So lassen sich bestehende Präsentationen leicht

vertonen sowie Flash-Filme oder Animationen einbinden. Mit Adobe Presenter können Testfragen mit Bewertungen in PowerPoint integriert werden. Durch die Unterstützung von E-Learning-Standards können die Ergebnisse problemlos an firmenweite Wissensmanagement-Systeme übergeben werden.

Insbesondere den Umgang mit Dokumenten macht Acrobat durch seine zentralen Funktionen effizient: Es präsentiert Inhalte zeitgemäß, hilft Formulare zu erstellen, sorgt für eine medienbruchfreie und sichere Verteilung von Inhalten und eine bessere Zusammenarbeit, schützt Dokumente zuverlässig und löscht Inhalte nach Wunsch dauerhaft.

Fazit: Die Anwendungen von Acrobat sparen Zeit und Abstimmungskosten. Das führt nicht zuletzt zu Wettbewerbsvorteilen.



3D Reviewer Animation

# Kommentieren in PDF-Dateien



Sigrid Harder,  
Projektleiterin  
Document Service Center

Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Dokument in Form einer PDF-Datei vorliegen und möchten auf deren Grundlage einen Neusatz in Auftrag geben. Allerdings ist die Vorlage nicht auf dem neuesten Stand und Sie möchten Änderungen vornehmen, z.B. Text variieren/hinzufügen oder Grafiken einbauen. Und dann haben Sie auch noch ein paar äußerst peinliche Rechtschreibfehler entdeckt. Da ist ein Segen, dass Sie einfach die entsprechenden Kommentare in die PDF-Datei einfügen können. Denn sonst müssten Sie eine möglicherweise längere Kommentarliste schreiben, in der sich Anmerkungen wie die folgende häufen: „Auf Seite 36 bitte im ersten Absatz ...“. Schlimmstenfalls müssten Sie auf dem Papierausdruck ihre Korrekturen eintragen und diesen einscannen oder per Post senden.

Ein weiteres Beispiel: Sie haben ein Dokument übersetzen lassen und nun soll ein Incountry Review durchgeführt werden. Dem zuständigen Mitarbeiter die Datei zukommen zu lassen, ist kein Problem, aber wie soll man mit den notwendigen Korrekturen und Hinweisen umgehen?

PDF-Dateien lassen sich problemlos per E-Mail oder FTP verschicken und die Software, mit der man diese öffnen kann, ist frei verfügbar. Es liegt also nahe, sie für Korrekturläufe und Änderungsmitteilungen zu nutzen.

Ab der Professional Version von Adobe Acrobat 7 lässt sich die Kommentarfunktion in PDF-Dateien sogar für den Acrobat Reader freischalten.

## Eindeutige und klare Kommentare

Das Kommentieren in PDF-Dateien ermöglicht eine schnelle Bearbeitung und hilft Zeit und Geld zu sparen. Von dieser Ersparnis geht jedoch viel verloren, wenn Korrekturen und Änderungen nicht eindeutig angebracht und unklar formuliert sind. Je eindeutiger Ihre Kommentare sind, desto besser können sie umgesetzt werden. Schließlich wollen Sie durch Ihre Anmerkungen den Text verbessern und nicht neue Fehler erzeugen. Zur Kontrolle der eigenen Korrekturen sollte man sich probeweise in die Rolle desjenigen versetzen, der

die Änderungen umsetzen muss. Ständige Rückfragen verzögern den Arbeitsprozess und verursachen zusätzliche Kosten. Deshalb sollten die Kommentare endgültig sein und keinen zusätzlichen Korrekturlauf provozieren.

## Werkzeuge

Im Acrobat Reader stehen Ihnen mehrere Arten von Werkzeugen zum Kommentieren zur Verfügung, z.B.:

- Spezielle Textbearbeitungswerkzeuge, unter anderem zum Löschen, Ersetzen und Hinzufügen von Text. Markieren Sie die entsprechenden Stellen und wählen Sie das anzuwendende Werkzeug. In ein dazu gehöriges Notizfeld können Sie dann den neuen Text oder einen Kommentar eintragen.
- Frei positionierbare Notizen, die unabhängig vom Text überall auf einer Seite platzierbar sind. Sie können für beliebige Hinweise benutzt werden.

Notizen können Sie auch verwenden, wenn die textbezogenen Funktionen nicht verfügbar sind (z.B., weil der Text als Grafik eingescannt wurde und deshalb nicht markiert werden kann). In diesem Fall sollten Sie der Deutlichkeit halber mit „Ist: jetziger Text“ und „Soll: gewünschter Text“ arbeiten.

## Notwendige Maßnahmen

1. Ersetzen Sie immer ganze Wörter, bei mehreren Korrekturen innerhalb eines Satzes sogar den ganzen Satz. Das Markieren einzelner Buchstaben ist nicht eindeutig genug und zu viele Kommentare hintereinander verwirren. Bei zu ändernden/löschenden Satzzeichen sollten Sie ebenfalls das Wort davor markieren.

2. Vermeiden Sie mehrere Kommentare für dieselbe Änderung. Ist ein Text zu ersetzen, verwenden Sie das entsprechende „Ausgewählten Text ersetzen“-Werkzeug. Ein Kommentar zum Löschen des alten und ein weiterer zum Einfügen des neuen Textes würde Verwirrung schaffen.

3. Platzieren Sie allgemeine Änderungswünsche, die keinen direkten Bezug zu einer bestimmten Textstelle haben, mittels Notizen



oder Kommentaren am Seitenrand.

4. Möchten Sie Grafiken einfügen, positionieren Sie Notizfelder an den für die Abbildungen vorgesehenen Stellen. Beschreiben Sie noch einmal, wo genau die Grafiken eingebunden werden sollen, deren Ausrichtung und Größe, eventuellen Abstand zum Text etc. Vergessen Sie nicht, die Grafikdateien, wenn nötig, separat mitzuliefern.

5. Verwenden Sie für Kommentare nur die vereinbarte Kommunikationssprache. Die wertvollsten Hinweise nützen nichts, wenn der Bearbeiter sie nicht versteht.

### Zusätzliche Tipps

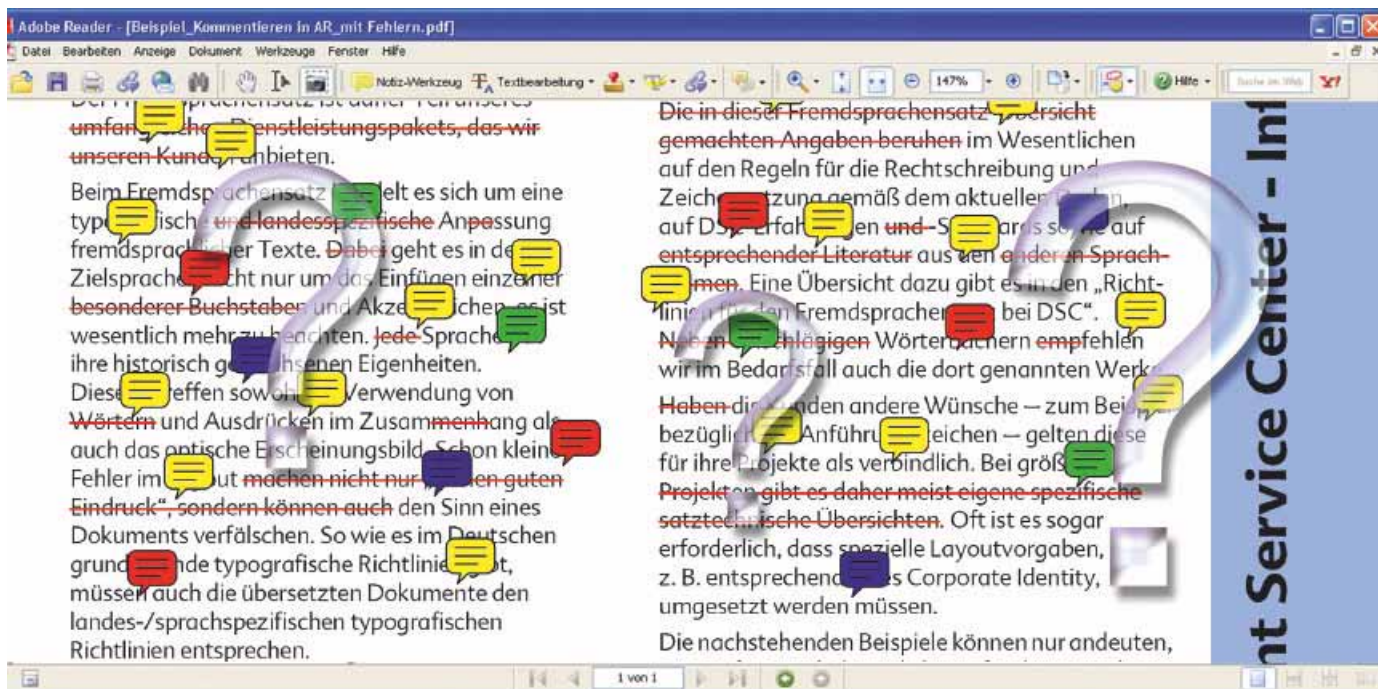
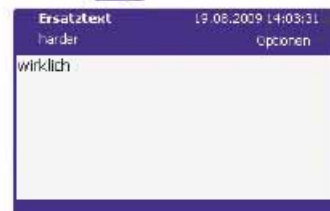
Platzieren Sie so wenig Kommentare wie möglich, aber so viele wie nötig.

Wenn Sie z.B. ein Wort im ganzen Dokument durch ein anderes ersetzen möchten, ist es sinnvoll, einen einzigen Kommentar anzubringen und die Anweisung zu geben, die Änderung im gesamten Dokument vorzunehmen. Dies verringert nicht nur den Aufwand, sondern auch das Fehlerpotenzial. Beim

Versuch, jedes einzelne Wort zu markieren, besteht die Gefahr, eins zu übersehen.

Achten Sie immer darauf, dass **wirklich** alle zu ändernden Wörter und Satzzeichen markiert sind. Leicht übersieht man z.B. eine Präposition oder ein Komma. Prüfen Sie den einzufügenden Text genau auf Rechtschreibung; dies gilt insbesondere für Incountry Reviews fremdsprachlicher Texte. Hier muss beim Korrigieren mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden. Gehen Sie davon aus, dass ein DTP-Mitarbeiter die Korrekturanweisungen umsetzt, der die Sprache nicht perfekt beherrscht und möglicherweise selbst offensichtliche Fehler wie Buchstabendreher nicht erkennt.

Die Möglichkeit, im Acrobat Reader zu kommentieren, ist ein wichtiger Schritt zur Steigerung der Arbeitseffizienz. Dieser ist umso größer, je sinnvoller Sie dieses Werkzeug nutzen. Vielleicht ist es wie beim Telefon: Irgendwann können wir uns nicht mehr vorstellen, wie es ‚ohne‘ war.



Dekoration statt Information: Willkommen im Dschungel

# PDF/A in der Praxis

Das Format für das elektronische Archiv der Zukunft



Elif Jäger,  
Technische Redakteurin  
tecteam GmbH

**T**raditionelle Archivierungsformate für langfristige elektronische Datenhaltung wie z.B. TIFF können mit dem Angebot komfortabler Zusatzfunktionen, die das PDF/A bietet, mittlerweile nicht mehr mithalten. PDF/A (PDF/Archive) ist durch die ISO 19005-1 von der International Organization of Standardization (ISO) als Standard für die Langzeitarchivierung von Dokumenten anerkannt. Damit definiert die ISO nach PDF/X (Druckvorstufen-gerechte PDFs) bereits den zweiten auf PDF basierenden Standard.

## Langzeitarchivierung durch PDF/A

Mit PDF/A wird die Dokumentaufbewahrung zukunftsicher und die Inhalte werden plattform-, betriebssystem- und softwareunabhängig anzeigbar und wiederverwendbar gemacht. Es handelt sich um ein offengelegtes, ISO-normiertes Format. Um den Zugriff auf die Datei langfristig, unabhängig und unverfälscht zu erhalten, müssen aber einige Bedingungen erfüllt sein.

- Externe Zutaten (z.B. Schriften) oder Entscheidungshürden (z.B. Ebenen) sind nicht zulässig.

- Es muss ein passwortfreier Zugriff auf die uneingeschränkt entnehmbaren Inhalte möglich sein.
- Das PDF muss farbkonsistent und hochwertig druckbar sein.
- Struktur- sowie Metainformationen müssen zumindest für Level A enthalten sein.

Fazit: Das PDF/A ist im besten Fall ‚Self Contained‘ (= beinhaltet alle Komponenten, die zur Darstellung nötig sind, in der Datei) und ‚Self Documented‘ (= die Dateien beschreiben sich inhaltlich und dokumentieren sich selbst über standardisierte Metadaten).

## Zwei Typen: PDF/A-1a und PDF/A-1b

PDF/A-1b (Level B Conformance) zielt auf eine eindeutige visuelle Reproduzierbarkeit ab. PDF/A-1a (Level A Conformance) stellt die höheren Ansprüche und fordert zusätzlich semantische Korrektheit und inhaltliche Strukturierung.

Jede Datei, die die Voraussetzungen für PDF/A-1a erfüllt, besteht auch die Prüfung auf PDF/A-1b.

	PDF/A	XPS	TIFF	JPEG
<b>ISO-Norm für Archivierung</b>	Ja	Nein	Nein	Nein
<b>Faksimilequalität</b>	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Sicherheit bei Schriften</b>	Ja	Ja	– (Pixelbild)	– (Pixelbild)
<b>Durchsuchbarer Text</b>	Ja	Ja	Möglich	Nein
<b>Konsistente Farben</b>	Ja	Möglich	Nein	Möglich
<b>Abbildungen als fester Inhalt</b>	Ja	Ja	Ja (Pixelbild)	Ja (Pixelbild)
<b>Strukturierte Daten</b>	Ja (PDF/A-1a mit Tagged PDF)	Ja (über XML)	Nein	Nein
<b>Crossplattform</b>	Ja	Nein	Ja	Ja
<b>Kostenloser Viewer</b>	Ja	Ja	Ja	Ja



## Vorteile von PDF als Archivierungsformat

- Volltext-Suche  
PDF/A speichert Objekte wie Textzeichen und Grafiken. Damit kann der gesamte Text im ganzen Archiv effizient durchsucht werden. Ein TIFF-Dokument dagegen ist ein Rasterbild und muss zuerst mittels OCR (Optical Character Recognition) gescannt werden.
- Dateigröße  
PDF/A-Dateien benötigen nur einen Bruchteil des Speicherplatzes der Originaldatei oder einer vergleichbaren TIFF-Datei, ohne an Qualität zu verlieren.
- Optimierung  
PDF/A-Format ist optimierbar. Je nach Verwendungszweck kann die Priorität auf Bildqualität (z.B. Schecks) oder Extraktion von strukturierten Daten (z.B. Buchungsbelege) liegen. TIFF macht hier keine Unterschiede.
- Metadaten  
Metadaten wie Titel, Autor, Erstellungsdatum, Änderungsdatum, Thema, Schlüsselwörter usw. können als Bestandteil einer PDF/A-Datei gespeichert werden.

## PDF/A aus Acrobat erzeugen:

Acrobat 7

PDF/A-1b lässt sich durch entsprechende ‚joboptions‘ erzeugen. Acrobat 7 hat joboptions für PDF/A-1b im Bestand, erzeugt mit dem Distiller, aber keine validen PDF/A-1b-Dokumente (z.B. PDF/A-Eintrag nicht vorhanden). Acrobat 7 kann den PDF/A-1b Status von Dokumenten nicht richtig prüfen (bezeichnet selbst erzeugte PDF/A-1b-Dokumente als fehlerfrei).

PDF/A-1b-Dokumente aus Acrobat 7 können nachträglich mit Acrobat 8 zu validen PDF/A-1b-Dokumenten konvertiert werden. PDF/A-1a-Dokumente können mit Acrobat 7 nicht hergestellt werden.

Acrobat 8 oder neuer

Auch Acrobat 8 erzeugt mit dem Distiller nur PDF/A-1b-Dokumente. Acrobat 8 kann aber den PDF/A-1b und den PDF/A-1a Status von Dokumenten prüfen.

Vorhandene PDF-Dokumente lassen sich mit Hilfe von Acrobat 8 in PDF/A-1b konvertieren. Wenn die PDF-Dateien, z.B. aus InDesign CS3 erzeugt, bereits Strukturinformationen besitzen (getaggt sind), dann kann Acrobat 8 sie in PDF/A-1a konvertieren. Spezielle Anwendungssoftware kann mit Acrobat 8 auch PDF/A-1a-Dokumente erzeugen.

## PDF/A-konforme Einstellungen für joboptions

PDF/A-1b kann man aus jeder Anwendungssoftware erzeugen. Bei Acrobat 8 werden joboptions für PDF/A-1a und PDF/A-1b mitgeliefert.

Was darf daran nicht geändert werden?

- Allgemein: Kompatibilität PDF 1.4
- Schriften: Alle Schriften eingebettet
- Standards: Kompatibilität PDF/A-1b  
Wenn nicht kompatibel, Auftrag abbrechen.

Was darf bei Bedarf geändert werden?

- Bilder: Auflösung und Komprimierung
- Schriften: Nutzung von Untergruppen
- Farbe: Alle Einstellungen nach Bedarf

Was sollte besser nicht geändert werden?

- Erweitert: Alle Einstellungen

## PDF/A aus gängiger Anwendungssoftware der Technischen Dokumentation erzeugen

Grundvoraussetzung ist: Das Dokument wird im Textverarbeitungs- bzw. DTP-Programm mit Formatvorlagen formatiert, damit die gewünschte Struktur ‚getagged‘ ist. Die Übertragung von Tags nach Acrobat 8 oder neuer lässt sich in dieser Weise durch das Quellprogramm steuern.

Folgende Einstellungen sind in Word 2003 oder neuer nötig, um PDF/A-1a konforme Dokumente zu erzeugen:

- Unter *AdobePDF > Konvertierungseinstellungen ändern* im Register *Einstellungen* das Häkchen bei *PDF/A-1a:2005-kompatible Datei erstellen* setzen.
- Im Register *Sicherheit* nichts aktivieren.
- Im Register *Word* zusätzlich das Häkchen bei *Erweiterte Tag-Erstellung* setzen.

PDF-Maker starten über *AdobePDF > In AdobePDF konvertieren*.

Bei InDesign CS3 und bei FrameMaker sind zwei Schritte nötig. Schritt 1 ist der direkte PDF-Export, um PDF/A-1b-Dateien zu erhalten. In Schritt 2 lassen sich dann PDF/A-1b-Dateien mit Acrobat 8 in valide PDF/A-1a-Dateien konvertieren.

Bei InDesign funktioniert der PDF-Export über *Datei > Exportieren*. Es empfiehlt sich ein Preset für PDF/X-3, ergänzt um die *Tagged PDF* Option.

Bei FrameMaker funktioniert der PDF/A-Export über *Datei > als PDF speichern*.

Die FrameMaker-Versionen 8 und 9 enthalten PDF-Einstellungen für PDF/A.

- Im Register *PDF-Auftragsoptionen* *PDF/A1B 2005 RGB* oder *PDF/A1B 2005 CMYK* wählen.
- Im Register *Typen* das Häkchen bei *Tagged PDF erstellen* aktivieren.

## Quellen für weitere Informationen:

<http://www.pdfa.org>

<http://www.pdfzone.de>

# Sicherer und schnellerer Druckfreigabe-Prozess

Einführung von InSite bei Media-Print



Dominik Haacke,  
Media-Print

**S**eit Mai 2009 setzt MediaPrint erfolgreich das Softwaretool InSite von Kodak ein. InSite ist ein Webportal, das eine sichere und komfortable Online-Abwicklung des Druckdatentransfers gewährleistet.

Wie InSite angewendet wird und welche Vorteile es Kunden bietet, darüber sprach **Anne Mendelin** mit Dominik Haacke, dem Verantwortlichen für die Satzabteilung bei MediaPrint.

**Texte für Technik:** Herr Haacke, was genau ist InSite?

**Haacke:** InSite ist ein Webportal der Druckvorstufenumgebung, das die Abwicklung jedes Druckjobs vom Datenupload bis zur Druckfreigabe erleichtert. Proofing-, Korrektur- und Freigabeverfahren werden für die Kunden sicherer, nachvollziehbarer und schneller.

**Tft:** Worin bestehen die Unterschiede zu bisherigen Abläufen?

**Haacke:** Bisher hat der Kunde seine Druckdaten auf unseren Server geladen und uns zu einem von ihm gewählten Zeitpunkt per Mail oder telefonisch darüber informiert. Wir haben anschließend die Daten überprüft und aufgetretene Fehler wiederum telefonisch oder per Mail kommuniziert. Zudem hat MediaPrint dem Kunden ein gedrucktes Handmuster zur Kontrolle gesendet. Der gesamte Verfahrensablauf bis zur Druckfreigabe hat so häufig mehrere Tage gedauert, obwohl die Termine für die Auslieferung der Drucksachen oft schon sehr eng gesteckt sind. Wenn dann noch mehrere Personen mit nicht genau definierten Zuständigkeiten beteiligt waren, dann waren Fehler und Missverständnisse fast schon programmiert.

**Tft:** Wie läuft ein solcher Prozess mit InSite genau ab?

**Haacke:** Ich schildere Ihnen einmal den Ablauf am Beispiel eines Benutzerhandbuchs. Der Technische Redakteur hat sein Benutzerhandbuch für den Kunden XY erstellt und möchte uns die Druckdaten als PDF zukommen lassen. Er wählt sich mit einem be-

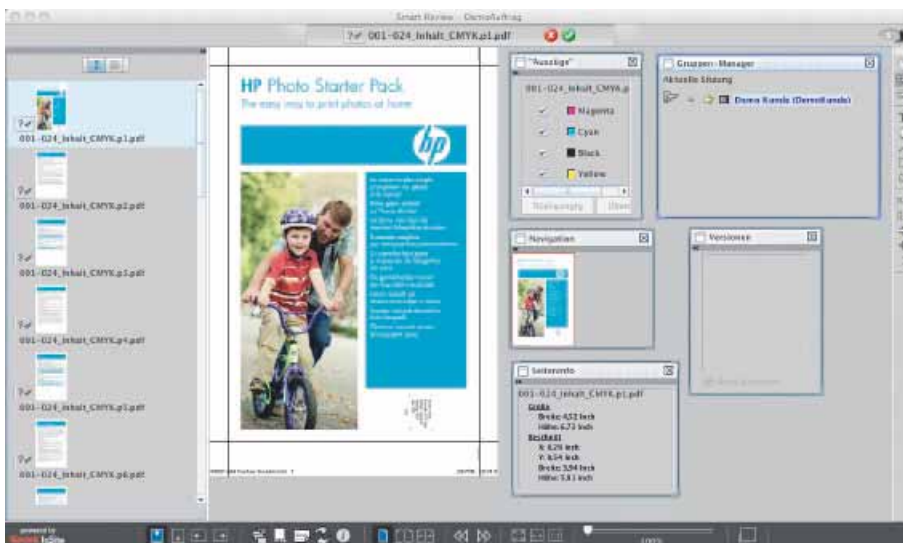
liebigen Browser in unser Webportal ein und lädt die Daten hoch. Auf Wunsch legt der TR die Personen fest, die am Prozess beteiligt sein sollen und welche Rechte diese Personen innerhalb dieses Prozesses einnehmen. Der erfolgreiche Upload wird unmittelbar allen Beteiligten sowohl beim Kunden als auch bei MediaPrint automatisch mitgeteilt. Die PDF-Daten werden direkt vom System überprüft und sämtliche drucktechnischen Unzulänglichkeiten wie fehlende Schriften oder unzureichende Bildauflösung werden dem Technischen Redakteur umgehend automatisch mitgeteilt.

**Tft:** Und wie ist der weitere Weg bis zur Druckfreigabe?

**Haacke:** Dem Technischen Redakteur wird für die Druckfreigabe kein Handmuster mehr zugesandt. Vielmehr werden im Einzelseitenworkflow digitale Druckformen zusammengestellt und nach dem Refine/RIP Vorgang als finale PDF-Datei über das Webportal zur Verfügung gestellt. Alle auf der Kunden-seite beteiligten Personen können jetzt Korrekturwünsche in diese PDF als Kommentar eintragen, über die Annahme oder Ablehnung befindet ausschließlich der im Prozess definierte Entscheider. Unbemerkte parallele und widersprüchliche Entscheidungen sind also nicht mehr möglich. Insofern ist InSite für den Kunden natürlich auch eine abteilungs- und standortübergreifende Kommunikationsplattform. Jeder Berechtigte kann jederzeit den aktuellen Projektstatus einsehen, er benötigt lediglich einen Internetzugang. Wenn alle Korrekturen ausgeführt sind, geschieht die Druckfreigabe in InSite durch den dazu Berechtigten. Alle bis dahin erfolgten Aktivitäten werden in InSite chronologisch protokolliert und sind damit für alle Beteiligten jederzeit nachvollziehbar.

**Tft:** Welche Vorkehrungen muss der Kunde treffen, um InSite einsetzen zu können?

**Haacke:** Materiell ändert sich für unsere Kunden eigentlich gar nichts. Sie benötigen lediglich einen leistungsfähigen Internetzugang und arbeiten ansonsten in ihrer gewohnten



Das InSite Webportal mit übersichtlicher Benutzeroberfläche

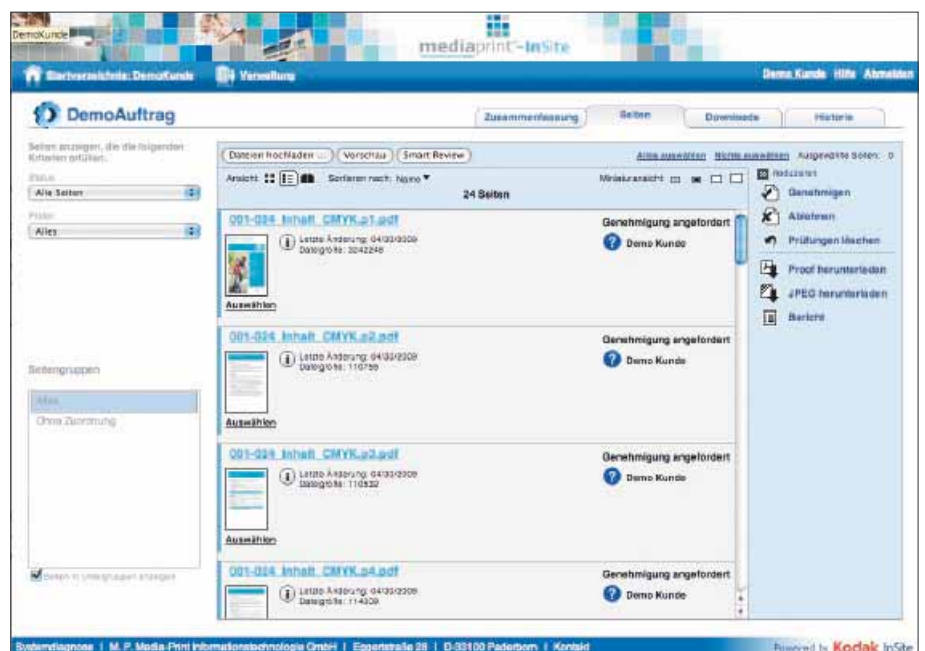
Browsumgebung.

**Tft:** Und was heißt das jetzt genau für Ihre Kunden?

**Haacke:** Der Kunde benötigt mindestens einen schnellen DSL-Anschluss und die aktuelle Java-Skript-Version muss aktiviert sein. Wenn der Kunde sich im Webportal Seiten ansieht, wird allerdings jede Seite gesondert geladen, d.h. der Kunde sieht sich die PDF-Datei Seite für Seite einzeln in Smart Review an. Es spielt also überhaupt keine Rolle, ob das Dokument 20 oder 200 oder gar 500 Seiten hat, entscheidend ist die Größe der Einzelseite.

**Tft:** Wie verlief die Einführung von InSite bei MediaPrint?

**Haacke:** Nach einer vierwöchigen internen Erprobungs- und Schulungsphase im April setzen wir InSite seit Mai dieses Jahres ein.



**Tft:** Welche Erfahrungen haben Sie und Ihre Kunden bisher gesammelt?

**Haacke:** Wir setzen InSite bisher für namhafte Produkthersteller und beispielsweise auch für tecteam ein. Und tatsächlich sind die von uns erhofften Effekte eingetreten. Die Zeiten für das Korrektur- und Freigabeverfahren werden kürzer, gleichzeitig werden Fehler im Datenmaterial schneller behoben und vor allem werden Probleme für alle Beteiligten schneller transparent gemacht. Unsere Kunden schätzen die schnellen Reaktionszeiten und die Eindeutigkeit im Prozessablauf. Man-

che kommen sogar auf ganz neue Ideen zur Archivierung ihrer finalen Druckdaten.

**Tft:** Benötigen die Prozessbeteiligten mehr Wissen als vorher?

**Haacke:** Im Grunde nein. InSite nimmt dem Technischen Redakteur zwar das Wissen über die drucktechnischen Hintergründe für seine Dokumente nicht ab, er benötigt aber auch kein zusätzliches Wissen, sondern lediglich die Bereitschaft, sich auf neue Prozesse einzulassen, die ihm im Gegenzug Zeitersparnis bringen.

**Tft:** Lassen sich Druckvorstufenprozesse bei Media-Print weiter optimieren?

**Haacke:** Mithilfe von InSite und dem weiteren „Werkzeugkoffer“ RBA (Rule-Based-Automatisation), welches auch von Kodak gestellt wird lässt sich in Zukunft die Abwicklung in der Druckvorstufe mehr und mehr optimieren und automatisieren.

**Tft:** Herr Haacke, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

# Einfach – praktisch – gut

Eine einfache Word-Dokumentvorlage als Basis für einheitliche Strukturen



Siegfried Siegel,  
Technischer Leiter  
CARSTENS + PARTNER

**D**okumente für die interne Firmenkommunikation (Arbeitsanweisungen, Protokolle, Dokumentation der Systemtechnik, Infos) sind oft nicht einheitlich formatiert. Bei Technischer Dokumentation, die in Teamarbeit erstellt wird, werden häufig unterschiedlich formatierte Dokumente benutzt. Seminarteilnehmer haben ohne Dokumentvorlage Schwierigkeiten, Information-Mapping in eigene Dokumente umzusetzen.

In all diesen Fällen sollten einheitliche Dokumentvorlagen verwendet werden, damit einheitliche Formate und einheitliche Basisseiten (z.B. Deckblätter) gewährleistet sind. Werden innerhalb eines Teams Inhalte ausgetauscht, kann dies jedes Mal ohne Neuformatierung über die Befehle ‚Copy and Paste‘ geschehen, da Quell- und Zieldokument auf der gleichen Dokumentvorlage basieren. Innerhalb eines Unternehmens wird so Kompatibilität und Einheitlichkeit erreicht. Einfache Dokumentvorlagen unterstützen schnelleres Arbeiten und ermöglichen auch weniger geübten Word-Anwendern, sauber formatierte Dokumente zu erstellen.

## Probleme mit Dokumentvorlagen

In der Praxis funktionieren Dokumentvorlagen allerdings nicht immer reibungslos. Das hat oft Gründe technischer Art, z.B.:

- Die Anwender benutzen unterschiedliche Office Versionen.
- Die Makroausführung ist aus Sicherheitsgründen unterbunden.
- Es existieren mehrere Versionen der Dokumentvorlage.
- Die Formatkombinationen sind nicht ausreichend getestet (z.B. Zwischenräume).

Dokumentvorlagen mit einer Vielzahl von Formaten und Makros können bei der Anwendung Probleme verursachen, z.B.:

- Der Sinn der Vorlagenformate wird nicht verstanden.
- Die Word-Kenntnisse reichen nicht aus.
- Es herrscht Unsicherheit, wann welches Format verwendet werden soll.
- Die Formate werden unterschiedlich interpretiert und deshalb nicht einheitlich angewendet.

- Nicht alle benötigten Formate sind vorhanden.
- Auch ‚harte‘ Formatierungen werden eingefügt.

## Geht es auch einfach?

Bei CARSTENS + PARTNER ist eine einfache Dokumentvorlage entwickelt worden, die diese Probleme vermeiden hilft.

Die Vorlage sollte folgende Anforderungen erfüllen:

- einfache Anwendung
- wenige Absatz- und Zeichenformate
- Berücksichtigung aller wichtigen Formate
- keine Makros
- Kompatibilität mit unterschiedlichen Word-Versionen
- Zuweisung aller Formate per Mausclick
- Kompatibilität mit Information Mapping®, mit Open Office und DITA
- einfacher Export nach HTML und XML

## Der Weg zur Lösung

Aufgrund der praktischen Erfahrung in vielen Projekten und auf der Grundlage der IMAP-Methode entstand eine erste Dokumentvorlage. Diese enthielt die wichtigsten Absatzformate für die Darstellung von Überschriften, Text- und Tabelleninhalten. Die erste Version der Dokumentvorlage wurde zunächst im unternehmensinternen Einsatz gründlich getestet und entsprechend verfeinert.

Die Vorlage wurde für interne Arbeitsanweisungen und für die Dokumentation des EDV-Systems benutzt. Die Anwender waren meist Systemtechniker, also keine ausgebildeten Technischen Redakteure. Nach einer kurzen Einführung konnten sehr schnell sauber strukturierte einheitliche Dokumente erzeugt werden.

Für den Einsatz bei Kundenprojekten mussten nur kleinere Änderungen und Anpassungen vorgenommen werden, der Kern der Dokumentvorlage blieb unverändert.

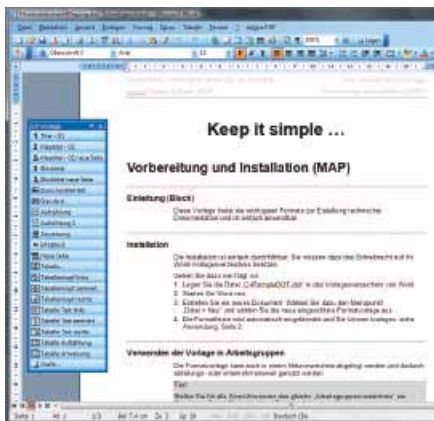
## Die Formate und Funktionen der Dokumentvorlage

Die Dokumentvorlage bietet eine Symbolleiste (Word 2003), die die Zuweisung der Formate





per Mausclick ermöglicht. Sinnvolle Folgeabsatzformate werden automatisch zugewiesen, z.B. nach einem Blocktitel ein Standardabsatz. Per Mausclick können auch wichtige Funktionen, wie das Einfügen einer Grafik oder einer Tabelle, schnell aufgerufen werden. Dabei werden lediglich Word-Standardfunktionen gestartet, aber keine Makros ausgeführt.



Ein Beispieldokument mit Formatleiste

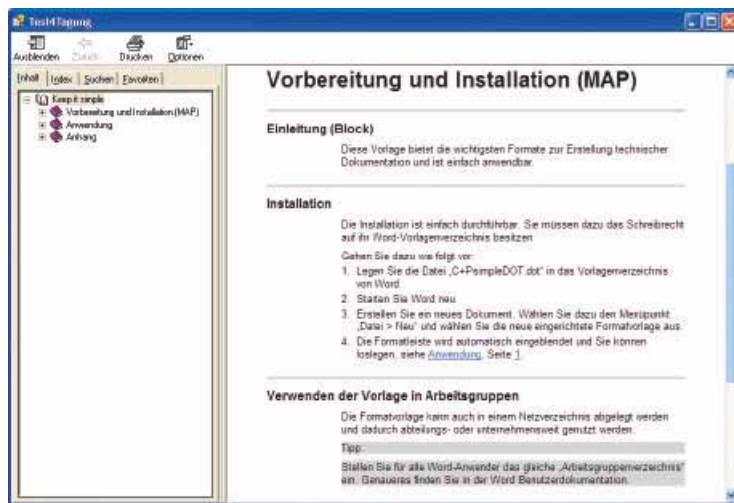
### Spezifische Anpassungen

Für den Einsatz der Dokumentvorlage bei Kundenprojekten wurden in der Regel Anpassungen vorgenommen. Im Wesentlichen waren dies Änderungen der Kopf- und Fußzeile sowie Anpassungen der Titelseiten und der Schriftart. Bei umfangreichen Technischen Dokumentationen wurde eine weitere Überschriften-Ebene eingeführt, um eine mehrstufige Kapitel-/Abschnittsstruktur zu ermöglichen. Ebenso wurden zusätzliche Formate für die Darstellung von Hinweisen bzw. Warnhinweisen auf der Basis des Infoblocks integriert.

### Export nach HTML oder XML

Der Export von Dokumenten nach HTML funktioniert aufgrund der wenigen Formate problemlos. Mit Tools wie dem Web-Workspublisher können schnell ansprechende Online-Hilfen produziert werden. Das Mapping der Formate in die entsprechenden HTML-Formate geht einfach und unkompliziert.

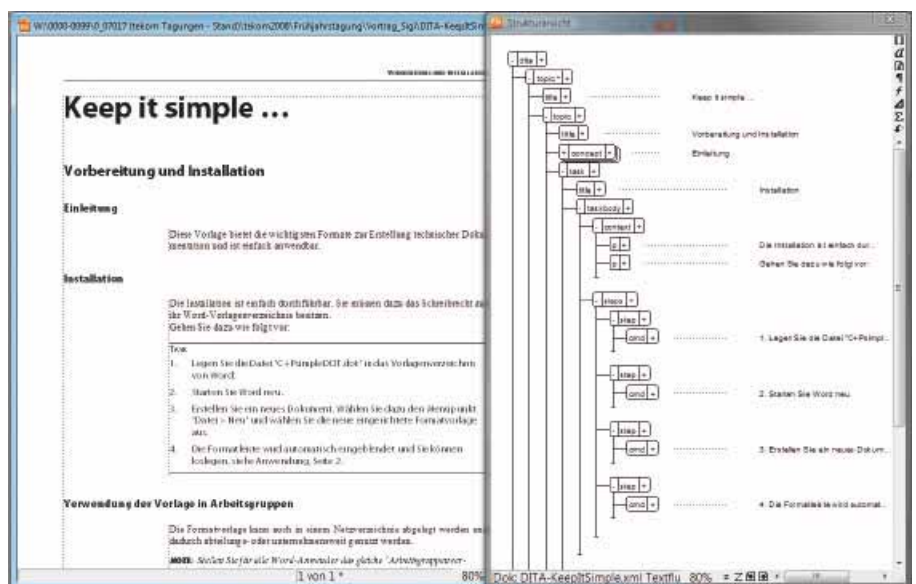
Inzwischen steht auch ein einfaches Tool für den XML-Export auf der Website von



Das Beispieldokument, exportiert nach HTML-Help

CARSTENS + PARTNER zum freien Download bereit.

Das folgende Bild zeigt die Umsetzung des Beispieldokuments nach XML. Dabei kam FrameMaker mit der DITA-DTD zum Einsatz. Das Dokument wurde manuell („copy und paste“) umgesetzt. Strukturell oder redaktionell mussten dabei keine Änderungen vorgenommen werden.



Das Beispieldokument im DITA-Format, umgesetzt mit FrameMaker

### Fazit

Mit wenigen Formaten kann also eine Dokumentvorlage entstehen, die es dem Anwender leicht macht, sauber strukturierte Dokumente zu erstellen. Die Funktionen von Word müssen dabei nicht ausgereizt werden, um ansprechend formatierte Dokumente für die Technische Dokumentation zu erarbeiten.

Download der Simple-DOT:  
[www.carstens-techdok.de](http://www.carstens-techdok.de) oder Mail an [sigi.siegel@carstens-techdok.de](mailto:sigi.siegel@carstens-techdok.de)

# Fehler, Fakes und Fälschungen

Kann man Nachschlagewerken alles glauben?



Dr. Beate Hennig,  
Sprachwissenschaftlerin  
der Universität Hamburg

„Nur Leichtgläubige vertrauen Wikipedia“ sagt der Geschichtsprofessor Eckhard Freise (Der Spiegel Nr. 21/2009), der als erster in ‚Wer wird Millionär‘ die Millionenfrage beantworten konnte. Er bezieht sein Wissen lieber aus gedruckten Nachschlagewerken wie der Encyclopedia Britannica, das zwar gegenüber Internet-Informationen weniger aktuell ist, dafür aber zuverlässig und wissenschaftlich fundiert.

Nun sind auch herkömmliche Nachschlagewerke, ob gedruckt oder in digitalisierter Form, nicht prinzipiell fehlerfrei. In Reclams Künstlerlexikon (3. Aufl., Stuttgart 2002) z.B. steht als Geburtsjahr des Malers Victor Vasarely 1908. Der Künstler starb am 15. 3. 1997 nachweislich mit 90 Jahren – das angegebene Datum kann also nicht stimmen, er wurde am 9. 4. 1906 geboren. (Walter Vitt: Palermo starb auf Kurkuma. Nördlingen 2003, S. 3). Das falsche Geburtsjahr wird aber von anderen Lexika fleißig abgeschrieben, so z.B. in „Das Lexikon in 20 Bänden“ von DIE ZEIT aus dem Jahr 2005.

## Internet-Manipulationen

Im Gegensatz zu den Informationen in gedruckten Nachschlagewerken sind online-Daten auch noch manipulierbar. Das beweisen Änderungen der Lebensdaten des Renaissancemalers Tizian, die im englischen Netz zu verfolgen waren. Sie wurden veranlasst durch die Äußerung des britischen Premierministers Gordon Brown, es gehe ihm angesichts der Finanzkrise wie Tizian. Der habe mit 90 Jahren, kurz vor seinem Tod, behauptet, erst jetzt richtig malen gelernt zu haben. Der Oppositionsführer fühlte sich daraufhin bemüßigt, Brown zu korrigieren: Tizian sei nur 86 Jahre alt geworden. Das konnte man auch bei Wikipedia nachlesen: Von 1490 bis 1576 habe Tizian gelebt, lautete dort der Eintrag – aber nur, weil ein dienststeifriges Oppositions-Parteimitglied den Original-Eintrag „1485 bis 1576“ zugunsten der Aussage seines Chefs gefälscht hatte.

Auch die aktuellsten Informationen im Internet müssen nicht unbedingt stimmen. Als Karl-Theodor zu Guttenberg am 11.2.2009

als neuer Wirtschaftsminister gehandelt wurde, gab es schon nach wenigen Minuten bei Wikipedia einen aktualisierten Eintrag über ihn. Selbst seriöse Presse-Organe übernahmen diesen ungeprüft und verpassten dem Politiker so zusätzlich zu den zehn Vornamen, auf die er getauft ist, kurzzeitig einen elften. Ein Scherzbold hatte den Namen ‚Wilhelm‘ eingefügt, um die mangelnde Sorgfalt von Journalisten zu testen.

Wer sich auf solche Informationen allzu unkritisch verlässt, ist offenbar der ‚Lexikokratie‘ verfallen, der „Verdrängung systematisch erworbenen Wissens durch Vorherrschaft des aus Lexika und Nachschlagewerken gewonnenen Wissens“. Diese führe „zu verminderter Kritikfähigkeit und Kreativität“, fördere „Oberflächlichkeit, Bequemlichkeit und damit auf lange Sicht die Abschaffung des Denkens“. So lautet ein Eintrag im „Lexikon zur Soziologie“. (Hg. v. Werner Fuchs u.a., 3. Aufl., Opladen 1978, S. 461, zitiert nach Michael Ringel, Ringels Randnotizen, Frankfurt a.M. 2005, S. 211). Eine auch für Internet-Gläubigkeit zutreffende Definition, nur – der Begriff ‚Lexikokratie‘ existiert weder in der Soziologie noch in einer anderen wissenschaftlichen Disziplin. Es handelt sich bei diesem Stichwort um eine Erfindung des Lexikonautors, um einen Fake-Artikel.

Denn auch den Autoren von Nachschlagewerken sitzt gelegentlich der Schalk im Nacken: „Für den einen Verfasser ist es ein Sport, für den anderen reine Bosheit, an der Redaktion vorbei unnützes, ja komplett wertloses Wissen in hochseriösen Werken unterzubringen“ sagt Michael Ringel (S. 223), der 28 solcher ‚Nihilartikel‘ in seinem Buch vorführt.

## Die Steinlaus

‚Fröhliche Wissenschaft‘ möchte man das nennen, was die Autoren des ‚Psyhyrembel‘ betreiben (Klinisches Wörterbuch). Sie schmuggelten in die 255. Auflage (Berlin 1986) einen Artikel ein, der über die Grenzen der Fachwelt hinaus berühmt geworden ist: die „Steinlaus f: syn. Petrophaga lorioti; zur Familie der Lapi-voren gehöriges einheimisches Nagetier (0,2-0,3 mm; 0,3-0,4 mm. gravide etwas größer),



dessen Existenz erst in jüngster Zeit (1983) dokumentiert werden konnte...“ Der lateinische Name des Tierchens gibt Aufschluss darüber, woher der Autor die Anregung zu diesem Artikel hatte: aus einer Fernsehsendung, in der Lorient den Tierforscher Grzimek parodiert. In der 256. Auflage (1990) erscheint der Artikel erneut und erweitert. Während 1986 noch behauptet wurde, „Ein therap.[eutischer] Einsatz der St. kommt nach heutigem Wissen eher nicht in Frage“, heißt es 1990: „positive Effekte auf die Befindlichkeit der Forschenden [sind] vielfach beschrieben. Die Petraphologie selbst hat insofern wohl gesicherte therapeutische Funktionen“.

Fake-Artikel werden auch ‚U-Boote‘ genannt, sie können nur zufällig entdeckt werden. Denn da das Stichwort nicht existiert, unter dem sie firmieren, werden sie nicht gesucht. Die ‚Steinlaus‘ aber wurde gefunden, die beigefügte Abbildung des Tierchens hatte den Unernst sichtbar gemacht. In der 257. Auflage von 1994 fehlt der Artikel. Aber offenbar hatte er soviel Anklang gefunden, dass er in die 258. Auflage von 1998 wieder aufgenommen wurde, und zwar aktualisiert und ergänzt: „Das Ausbleiben von Beobachtungen nach 1989 (256. Auflage dieses Werkes) scheint einerseits die Theorie zu be-

stätigen, nach der die St. den Fall der Berliner Mauer nicht nur ausgelöst, sondern dadurch auch zugleich zur Vernichtung ihrer Existenzgrundlage beigetragen habe. Da jedoch gerade gefährdete u. umstrittene Existenzen wie die der St. erfahrungsgemäß eine bes. starke Überlebenskraft i. R. der natürl. Auslese beweisen, war die Folgerung, die St. sei dem Artensterben zum Opfer gefallen u. ihre Stelle im Alphabet dieses Werkes werde vakant bleiben, von Anfang an von zweifelhafter Schlüssigkeit.“ Die Wörterbuch-Herausgeber haben offenbar die Absicht, in den jeweiligen Auflagen nicht nur den neuesten Stand der Wissenschaft zu dokumentieren, sondern auch den Fake-Artikel zu aktualisieren. Denn in der 261. Auflage (2007) wird statt des Hinweises auf die Berliner Mauer als aktuelle Anwendungsmöglichkeit angeführt: „Die Bedingungen für die seit 1.3.2007 erhältliche Feinstaub-Plakette können durch den Einsatz von auf Feinstaub spezialisierten St. in Kombination mit Filtern erfüllt werden“.

### Die Steinlaus als Synonym für Fakes

Vermutlich gibt es in den meisten Lexika und Wörterbüchern einen Fake-Artikel. Wieviele U-Boote sich tatsächlich noch unentdeckt in Nachschlagewerken verbergen, weiß man aber nicht. Ringel kennt z.B. die ‚Steenlaustwiet‘ („Steinlaustwiete, Bez. für eine kleine Straße, die schwer zu finden ist“) im Hamburgischen Wörterbuch nicht, eine Hommage an Lorient und die Autoren des Pschyrembelartikels (Hamburgisches Wörterbuch. Bd. 4. Hrg. von Beate Hennig und Jürgen Meier. Neumünster 2005).

Entgangen ist ihm auch das U-Boot im ‚Wörterbuch zur technischen Kommunikation und Dokumentation‘ (hrsg. von Jörg Hennig und Marita Tjarks-Sobhani. Lübeck 1998), der ‚Elch-Test‘. Er wird definiert als „Prüfverfahren der Straßenlage neuentwickelter PKW. Im Gegensatz zum mitteleuropäischen Slalomtest ... wird beim skandinavischen E. ein einziges Ausweichmanöver bei einer Geschwindigkeit von 60 km/h durchgeführt. Auf diese Weise soll die in Nordeuropa häufig

auftretende Gefahrensituation eines plötzlich aus dem Unterholz auf die Fahrbahn trottenen Großsäugetiers (z.B. Elch) simuliert werden. Der E. gilt als bestanden, wenn der untersuchte PKW trotz der schnellen Rechts-Links-Bewegung nicht die Bodenhaftung verliert“. Fachspezifischer Jargon soll verschleiern, dass der Artikel nicht ernst gemeint ist, aber außerfachliche Bezüge machen die parodistische Absicht offenkundig: z.B. „Die Qualität von Talkshow-Moderatorinnen ist nicht durch einen medialen E. bestimmbar, die Reformfreudigkeit der Regierungspartei nicht mittels eines politischen E. >Test“. Und nur sehr Leichtgläubige würden den Literaturhinweis „Schumacher, M. (1997): Ich brems nicht für Elche. Kerpen“ ernst nehmen.



# E-Book-Lesegeräte

Eine kritische Marktübersicht



Ursula Welsch,  
Neue Medien, Taching

Seit Beginn der 90er Jahre wurde mehrmals versucht, spezielle E-Book-Lesegeräte in den Buchmarkt einzuführen, wie z.B. Sony DataDiscmann oder Rocket eBook, jedoch stets ohne den erwünschten Erfolg. Als Gründe für die Unattraktivität dieser E-Book-Lesegeräte galten der geringe Funktionsumfang angesichts der durchaus nennenswerten Verkaufspreise. Auch die E-Book-Lesegeräte, die heute angeboten werden, warten noch mit dieser Diskrepanz auf. Was sich allerdings geändert hat und was als Fortschritt zu werten ist, sind die Verfügbarkeit der *E-Ink-Technologie* für die Displays und ein neues Datenformat auf XML-Basis – nämlich *epub*.

## E-Ink-Technologie

E-Ink-Display unterscheidet sich von den IT-üblichen Displays dadurch, dass es auch in vollem Sonnenlicht und aus jedem erdenklichen Blickwinkel sehr gut gelesen werden kann – so wie Tinte auf Papier; ursprünglich hieß das Verfahren „E-Paper“. Ein weiterer Vorteil: Diese Displays verbrauchen nur sehr wenig Energie, denn für die Anzeige selbst wird kein Strom benötigt, sondern nur beim ‚Umblättern‘, wenn der Bildschirminhalt wechselt.

Bei Tageslicht funktionieren sie daher ohne Hintergrundbeleuchtung. Bei Dunkelheit braucht man – wie mit einem Buch – eine externe Lichtquelle, es sei denn, das E-Book-Lesegerät besitzt eine hinschaltbare Beleuchtung. Möglich werden diese flimmerfreie und lichtbeständige Darstellung und der überaus geringe Stromverbrauch durch das Elektrophoreseverfahren, bei dem sich schwarze und weiße Kügelchen in einer sogenannten elektronischen Tinte im elektrischen Feld bewegen, so dass helle und dunkle Bildpunkte erzeugt werden.

Im Augenblick ist die E-Ink-Technologie nur in Schwarz-Weiß und in einer Auflösung von rund 160 dpi erhältlich. Die ersten Farbdisplays werden voraussichtlich im Herbst 2009 auf den Markt kommen. Die Temperaturfestigkeit der jetzigen Displays liegt bei ca. 80 °C. Sie haben eine gewisse Stoß- und Bruchempfindlichkeit.

## XML-basiertes Dateiformat epub

Seit über einem Jahr gibt es nun das Dateiformat epub, das – ähnlich wie das docx-Format von Microsoft Word oder das ODF-Format von Open Office – ein (zip-)gepacktes Format aus mehreren XML-Dateien ist. Das epub-Format ist außerdem ein offener Standard, der von der IDPF (International Digital Publishing Forum, [www.idpf.org](http://www.idpf.org)) gepflegt wird.

Im Gegensatz zum layoutgebundenen PDF-Format ist epub ein sogenanntes reflowable Format: Die Zeilenumbrüche passen sich je nach Fenstergröße an und die Formatierung wird über ein CSS-Stylesheet geregelt. Eine epub-Datei kann z.B. mit dem kostenlosen Reader Digital Editions von Adobe dargestellt werden. Der Reader steht für Windows-Systeme zur Verfügung und man kann dort – ähnlich wie im Webbrowser – größere Schriften einstellen.

## Vorteile von E-Book-Lesegeräten

Im Buchmarkt wird gern und immer wieder darauf verwiesen, dass man mehrere hundert Bücher mit in den Urlaub nehmen könne, ohne auch nur ein Gramm an Mehrgewicht. Aber auch das Gewicht und der Umfang einer einzigen umfangreichen Technischen Dokumentation kann ein Argument für diese kleinen und relativ leichten Geräte sein (ca. 200 bis 400 g). Auch die gute Lesbarkeit im Freien bei Sonnenschein ist eine gute Empfehlung für so manche Wartungsaufgabe.

## Produkte auf dem Markt

Weltweit gibt es rund 20 verschiedene E-Book-Lesegeräte. In Deutschland sind zur Zeit sechs davon erhältlich:

- Sony PRS 505 (ca. 290 Euro)
- iRex Digital Reader (ca. 690 Euro)
- iRex iLiad Book-Edition (ca. 490 Euro)
- BeBook (ca. 220 Euro)
- Cybook (ca. 270 Euro)
- Ectaco JetBook (ca. 260 Euro)

Die aufgeführten Geräte unterscheiden sich nicht nur im Preis, sondern auch in der Displaygröße (6 bis 10,2 Zoll), in dem internen Speicher (192 MB bis 512 MB), in den Schnittstellen für externe Speichermedien



(USB 1.1 und 2.0, Mini-USB, SD-/MMC-/CF-Cards etc.) und den Funkverbindungen (keine, WLAN, Bluetooth).

### Dateiformate

Alle E-Book-Lesegeräte können die Dateiformate PDF, TXT und HTML und die Bildformate JPG, BMP und PNG darstellen. Darüber hinaus verfügen die Geräte von Sony und das BeBook über eine Darstellungsmöglichkeit für das epub-Format; das Mobipocketformat kann von den Geräten von iRex, von BeBook und Cybook angezeigt werden. Geräteabhängig sind zudem weitere Text- und Bildformate möglich.

Allerdings gibt es eine Einschränkung: Da jedes der verfügbaren Lesegeräte mit einem proprietären Betriebssystem ausgestattet ist, kann selbst bei der Darstellung des PDF-Formats nicht von der gewohnten Funktionalität des Adobe Readers ausgegangen werden. Das heißt beispielsweise, dass PDF-Dateien auf dem Sony-Gerät im Volltext durchsuchbar sind, auf dem iRex iLiad dagegen nicht. Bei der Darstellung von Tabellen verkehrt sich die Situation: Auf dem Sony-Gerät sind sie in den Vergrößerungsstufen nicht mehr lesbar, da sie in ihre Einzelteile zerlegt werden (siehe den Beitrag S. 22), während sie auf den iRex-Geräten maßstabsgetreu dargestellt werden. Auch Abbildungen werden auf den iRex-Geräten mit den richtigen Proportionen vergrößert – sogar so weit, bis nur ein Ausschnitt davon im Display zu sehen ist.

### Rechtliche Fragen bei der Nutzung

Rechtliche Fragestellungen in Bezug auf die Nutzung von E-Book-Lesegeräten bzw. im Hinblick auf die Übertragung von E-Books auf diese Lesegeräte entstehen eigentlich nur dann, wenn entweder die *Dokumentenintegrität* – also die Garantie eines bestimmten Textstands – gefragt ist oder wenn es um lizenzrechtliche Fragen, wie z.B. den *Kopierschutz*, geht.

### Dokumentenintegrität

Rein rechtlich gesehen kann meines Wissens

kein elektronisches Medium – also auch nicht ein E-Book-Lesegerät – garantieren, dass die Dateiinhalte nicht manipuliert sind.

Andererseits gibt es auf den heutigen E-Book-Lesegeräten keine Tools zur Erstellung und Manipulation von Dateien – egal ob es sich um Text- oder Bildformate handelt. Aus diesem Blickwinkel könnte man davon ausgehen, dass zumindest nach heutigem Stand die Dokumentenintegrität gewahrt ist.

### Lizenzrechtliche Fragen

Bei den lizenzrechtlichen Fragen geht es vor allem um einen Kopierschutz, der die widerrechtliche Verbreitung von urheberrechtlich geschütztem Material unterbinden soll. Es können aber auch Restriktionen der Nutzung in Form einer befristeten Lizenz oder Erweiterungen in Form von zusätzlich erworbenen Kopien gemeint sein.

Auf diese Fragen gibt es im Augenblick eine einzige Antwort: Digital Rights Management (DRM). Damit ist die Verwaltung der gekauften E-Book-Lizenzen über einen zentralen DRM-Server gemeint. Diese Lizenz wird beim Kauf des E-Books angelegt und sorgt für eine Verschlüsselung der E-Book-Daten auf der Hardware des Käufers. Das am weitesten verbreitete DRM-System ist das von Adobe, das für PDF- und epub-Dateien genutzt werden kann. Auch das Mobipocketformat verfügt über einen entsprechenden Schutz.

Beim heutigen Stand der E-Book-Lesegeräte verfügt allerdings ausschließlich der iRex Digital Reader über das Mobipocket-DRM. Aber es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis alle anderen Geräte entsprechend nachgerüstet sind.

Diese rigide Art des Nutzungsschutzes ist jedoch bei den Kunden und potenziellen Käufern eher unbeliebt. So muss man sich beispielsweise bei einem Gerätewechsel den erneuten Download der E-Books beim Betreiber des DRM-Servers genehmigen lassen.

### Unterschied zu Laptops und NetBooks

Natürlich können E-Book-Inhalte auch mit allen handelsüblichen PCs – einschließlich



Lesegerät iLiad von iRex

# Welsch: Eine kritische Marktübersicht

## Siegel: Technische Dokumentation auf E-Book-Lesegeräten

Macintoshs, Unix-/Linuxgeräten bis hin zu reinen NetBooks genutzt werden. Ob man sich lieber auf eines dieser Multifunktionsgeräte (all-in-one) einlässt, die von der Office-Anwendung über den Webbrowser bis hin zur Reader-Software alles bieten, oder ob man sich ein spezielles E-Book-Lesegerät leistet, ist eine individuelle Entscheidung.

Nennenswerte technische Unterschiede zwischen diesen Optionen bestehen bezüglich des Betriebssystems (singulär vs. Standard). Zudem verfügt keines der aktuellen E-Book-Lesegeräte über eine QUERTZ-Tastatur. Behelfsmäßig sind natürlich virtuelle Tastaturen für die Eingabe mit dem Stift implementiert.

Im Gegensatz zu den handelsüblichen PCs haben auch nicht alle E-Book-Lesegeräte eine Netz- bzw. Funkanbindung – egal ob WLAN oder Bluetooth.

### Auswirkungen auf den Buchmarkt

Sicherlich hängt der eher schleppende Absatz von E-Books mit den immer noch sehr teuren Lesegeräten zusammen. Denn um in ein Gerät nur für das ‚Lesen‘ von Büchern zu investieren, brauchen Käufer einen konkreten Anlass – zumal ein E-Book-Lesegerät nicht mit dem ‚Allround-Vergnügen‘ konkurrieren kann, das beispielsweise ein iPhone verspricht.

Dennoch wird die Entscheidung für oder gegen die E-Book-Version eines ‚Buchs‘ in Zukunft nicht nur von der Hardware abhängig sein, denn die Vorteile für einige Anwendungssituationen liegen klar auf der Hand: Wichtige Inhalte sind stets zur Hand – unabhängig von dem Gerät, auf dem sie gelesen werden. Eine Entwicklung, die sich in den zunehmenden Verkaufszahlen deutlich abzeichnet.



*Siegfried Siegel*  
Technischer Leiter  
CARSTENS + PARTNER

## Technische Dokumentation auf E-Book-Lesegeräten

**E**-Book-Lesegeräte und die dazugehörigen E-Books sind offensichtlich im Kommen. Immer mehr Verlage bieten ihr Buchprogramm inzwischen auch als E-Book an. Für Belletristik mag dies ja ganz gut funktionieren – aber klappt es auch mit Technischer Dokumentation?

Bei vielen Geräten sind Hersteller dazu übergegangen, nur noch eine kurze gedruckte Version der Anleitungstexte zu liefern, die vollständige Dokumentation liegt im PDF-Format auf CD bei oder muss über das Internet heruntergeladen werden. Viel praktischer wäre es, wenn man ein E-Book-Lesegerät mit Gebrauchsanweisungen für alle seine Geräte hätte, stets griffbereit ohne lästige Sucherei.

Dem Autor stand für einen ersten Test der Sony Reader PRS-505 zur Verfügung. Zum Test wurden unterschiedlichste Technische Dokumentationen im PDF- und ePub-Format benutzt, die nicht speziell aufbereitet wurden. Weiterhin wurde ein kleines Testdokument mit typischen Formatierungen aus der Technischen Dokumentation erstellt. Diese

Dokumente wurden mit dem beiliegenden Programm eBook Library auf das E-Book-Lesegerät übertragen.

Das Gerät bietet mehrere Möglichkeiten zum gewünschten Buch zu navigieren z.B. über Autor, Titel, Datum. Sind diese Informationen nicht in den Eigenschaften der PDF-Datei hinterlegt, wird der Dateiname als Titel angezeigt, der nicht immer aussagekräftig ist.

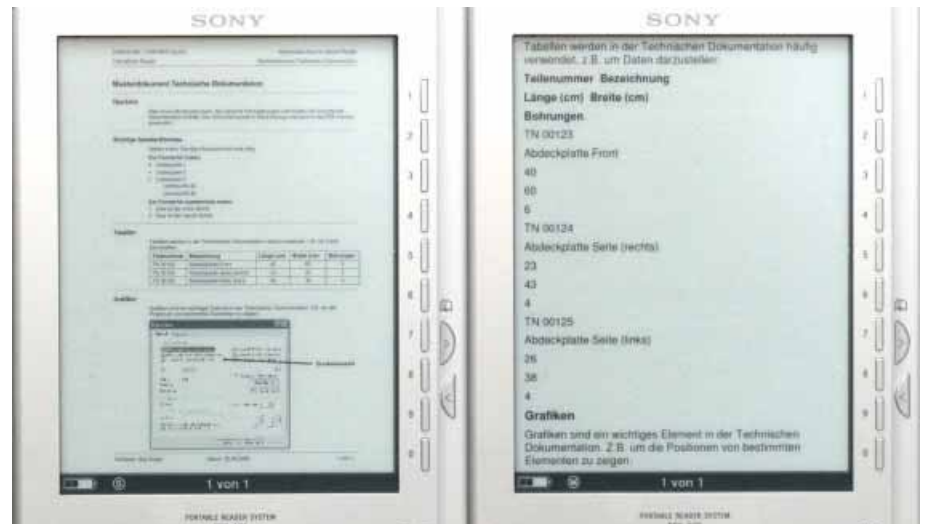
Dies bedeutet, dass die Meta-Informationen in der PDF-Datei korrekt ausgefüllt sein müssen, sonst findet man das Buch auf dem Lesegerät nur schwer. Abhilfe kann hier z.B. das kleine Tool A-PDF INFO Changer leisten, mit dem sich fehlende Informationen schnell ergänzen lassen. Beim Betrachten der Testdokumente konnte Fließtext in der Regel gut gelesen werden, Grafiken und Tabellen machten dann aber echte Probleme. In der normalen Darstellung sind sie zu klein, in der zweiten und dritten Zoomstufe verliert man den Überblick. Grafiken werden maximal auf Bildschirmbreite skaliert, so kann auch

nicht in Details gezoomt werden. Teilweise wurden die Grafiken im Zoom-Modus gar nicht mehr angezeigt. Tabellen werden in den Zoomstufen vollkommen neu umbrochen und ohne Linien dargestellt (siehe Bild). Sie sind praktisch nicht mehr lesbar. Auch wenn man die Anzeige auf horizontale Darstellung umstellt und damit eine größere Breite bekommt, reicht das meist nicht, um den Überblick zu behalten. Hier ist die PDF-Datei am Notebook-Bildschirm deutlich überlegen. Verlinkungen innerhalb von PDF- oder ePub-Dokumenten hingegen funktionieren. Das braucht man, um Seiten schnell aus dem Inhaltsverzeichnis zu erreichen.

### Erstes Fazit

Bei der Erstellung von Technischer Dokumentation, die auch auf E-Book-Lesegeräten gelesen werden soll, müssen deutliche Einschränkungen berücksichtigt werden. Die beste Basis ist klar strukturiertes XML, das ins ePub-Format konvertiert wird. Das Tabellen- und Gra-

fikproblem bleibt allerdings. Hier sind kreative Lösungen gefragt. Deutlich besser wird die Darstellung von Technischer Dokumentation, wenn künftig Geräte mit größeren Bildschirm-diagonalen auf den Markt kommen.



Sony-Lesegerät PRS-505

## Termine

wann	was	wo	
24.2.2010	<b>13. Doku+Medien Forum 2010</b> www.zindel.de	22415 Hamburg Tangstedter Landstraße 83	Veranstalter: Verbund Technischer Redaktionen ‚DokuNord‘. Kompakte Seminare für Macher und Entscheider in Technischer Dokumentation, Kommunikation und Marketing.
17. – 18.3.2010	<b>Information Mapping® Seminare</b> www.carstens-techdok.de Kontakt: klaus.boehler@carstens-techdok.de	München CARSTENS + PARTNER	<b>Effektive Technische Kommunikation mit Information Mapping®</b> Information Mapping® ist eine weltweit genutzte Methode, mit der Informationen systematisch nach klaren Kriterien aufbereitet werden. Die wissenschaftlichen Grundlagen von Information Mapping stammen aus der Lernpsychologie und aus Forschungen zur Funktionsweise des Gehirns. Information Mapping® wird in dem 2-tägigen Seminar „ETec – Effektive technische Kommunikation“ vermittelt. Es richtet sich an Technische Redakteure, Entwickler, Konstrukteure, QS-Manager, IT-Verantwortliche sowie Informations- und Wissensmanager.
16. – 17.6. 2010 8. – 9.9.2010 17. – 18.11.2010	Weitere Termine		
April 2010	<b>Master of Science (M. Sc.) Technische Kommunikation</b> www.tecteam.de	Dortmund tecteam Bildungsinstitut	Start des 16. Universitätslehrgangs
29. – 30.4.2010	<b>tekem-Frühjahrstagung</b> www.tekom.de	Schweinfurt	
3. – 5.11.2010	<b>tekem-Jahrestagung</b> www.tekom.de/tagung www.tekom.de/conference	Wiesbaden Rhein-Main-Hallen	



CARSTENS + PARTNER GmbH & Co.KG  
Haidelweg 46-48  
81241 München

Telefon: 089/89693-0  
Telefax: 089/89693-100

E-Mail: [info@carstens-techdok.de](mailto:info@carstens-techdok.de)  
<http://www.carstens-techdok.de>



Document Service Center GmbH  
Technische Übersetzungen  
und Software-Lokalisierung

Joachimstaler Str. 15  
10719 Berlin

Telefon: 030/498572-00  
Telefax: 030/498572-90

E-Mail: [dsc@dsc-translation.de](mailto:dsc@dsc-translation.de)  
<http://www.dsc-translation.de>



Media-Print Informationstechnologie GmbH

Eggertstraße 28  
33100 Paderborn

Telefon: 05251/522-300  
Telefax: 05251/522-485

E-Mail: [group@mediaprint.de](mailto:group@mediaprint.de)  
<http://www.mediaprint-pb.de>



tecteam  
Gesellschaft für Technische Dokumentation  
und Werbung mbH

Im Defdahl 5-10  
44141 Dortmund

Telefon: 0231/9206-0  
Telefax: 0231/9206-199

E-Mail: [doku@tecteam.de](mailto:doku@tecteam.de)  
<http://www.tecteam.de/>



ZINDEL AG – Technische Dokumentation  
und Multimedia

Tangstedter Landstraße 83  
22415 Hamburg

Telefon: 040/530478-0  
Telefax: 040/530478-20

E-Mail: [info@zindel.de](mailto:info@zindel.de)  
<http://www.zindel.de>